

# Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters

Deutsche Ausgaben von 1544—1550

Anton GATTLEN

## I. ALLGEMEINES ÜBER DIE KOSMOGRAPHIE

Im Herbst 1544 erschien bei Heinrich Petri in Basel die erste Ausgabe von Sebastian Münsters Kosmographie<sup>1</sup>, ein Folioband von 659 Seiten, illustriert mit 26 größtenteils doppelseitigen Karten und 471 andern Abbildungen. Es war »die erste ausführliche, zugleich wissenschaftliche und volkstümliche Weltbeschreibung in deutscher Sprache, eine Frucht achtzehnjährigen eigenen Fleißes und freiwilliger Mitarbeit von mehr als 120 Standespersonen, Gelehrten und Künstlern, ein Buch, das wegen seiner Vielseitigkeit und beispiellosen Verbreitung mit Recht als das Hauptwerk der gesamten geographischen Literatur des Reformzeitalters betrachtet werden darf«<sup>2</sup>.

Münster verwertete für dieses Werk alle irgendwie erreichbaren Quellen: die Bibel, die griechischen und römischen Schriftsteller, die Chroniken des Mittelalters, zeitgenössische geographische und geschichtliche Veröffentlichungen, zahlreiche Originalberichte, die ihm auf Grund eines 1528 erlassenen Aufrufs von Fürsten und Gelehrten zugingen, und nicht zuletzt umfangreiche persönliche Kenntnisse, die er sich auf verschiedenen, hauptsächlich durch Deutschland und die Schweiz führenden Forschungsreisen angeeignet hatte.

<sup>1</sup> *Cosmographia. Beschreibung aller Lender durch S'M' in welcher begriffen alle Völcker, Herrschafften, Stetten... fürnemlich teütscher Nation.*

<sup>2</sup> V. Hantzsch, *Sebastian Münster. Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung*, Leipzig, 1898, S. 50. — Die folgenden Ausführungen, soweit sie die Kosmographie im allgemeinen betreffen, stützen sich in der Hauptsache ebenfalls auf die Arbeit von Hantzsch.

Das riesige Material, das Münster auf diese Weise zur Verfügung stand, gliederte er in 6 Bücher: 1. Allgemeine Erdkunde, 2. Süd- und Westeuropa, 3. Deutschland, 4. Nord- und Osteuropa, 5. Asien, 6. Afrika, die je nach den zur Verfügung stehenden Quellen in Umfang und Qualität recht verschieden sind. Auch scheint sich Münster vielfach damit begnügt zu haben, die Berichte seiner Mitarbeiter oder seine eigenen Lesefrüchte aneinander zu reihen, ohne sie näher zu vergleichen, so daß nicht selten krasse Widersprüche stehen blieben. Das geschriebene und noch mehr das gedruckte Wort galt ihm offenbar als Autorität, die womöglich unangetastet bleiben mußte. Auch liebte er, dem Zeitgeschmack entsprechend, langatmige Schilderungen von Sonderlichkeiten ebenso sehr als die Schaustellung gelehrt Wissens durch alle nur möglichen Zitate, vor allem aus der Bibel und aus den Werken der Klassiker.

Trotz dieser Mängel bleibt die Kosmographie ein großartiges und überaus verdienstvolles Werk, das in gemeinverständlicher, frischer und lebendiger Sprache die damaligen Kenntnisse in Geographie und Geschichte, Astronomie und Naturwissenschaft zusammenfaßte und überhaupt alles bot, was der Gebildete, der nicht Fachgelehrter war, »von der Vergangenheit und dem gegenwärtigen Zustande der Erde und ihrer Bewohner zu wissen brauchte«<sup>3</sup>.

Wie sehr das Werk dem Bedürfnis und dem Geschmack der Zeit entsprach, bezeugt der unvergleichliche Erfolg, der ihm beschieden war. Die Nachfrage war so groß, daß Münster schon ein Jahr nach seinem ersten Erscheinen (1545) eine leicht veränderte zweite Ausgabe veröffentlichen konnte; 1546 und 1548 folgten sachlich gleichbleibende Nachdrucke, 1550 eine stark erweiterte Neuauflage und zugleich eine Übersetzung ins Lateinische.

Nach dem Tode Münsters (1552) führte die Offizin von Heinrich Petri den Verlag der Kosmographie noch ein Jahrhundert lang weiter<sup>4</sup>, so daß man bis zur letzten Ausgabe im Jahre 1650 insgesamt 27 deutsche, 8 lateinische, 3 französische, 3 italienische, 4 englische und 1 böhmische Ausgabe zählte<sup>5</sup>.

Diesen buchhändlerischen Erfolg verdankte die Kosmographie nicht zuletzt ihrer Illustrierung. In der Erstausgabe von 1544 waren die Bilder zwar noch keineswegs sehr wertvoll. Auch verminderen sich die 471 Abbildungen

<sup>3</sup> V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 58.

<sup>4</sup> Dabei war der Verleger besorgt, das Werk durch Ergänzungen laufend auf der Höhe der Zeit zu halten. Es wuchs auf diese Weise auf nahezu 1600 Folioseiten an, von denen 700 allein auf den Abschnitt über Deutschland und die Schweiz entfallen. Auch die Zahl der Bücher, in welche das Werk eingeteilt war, wurde mit zunehmendem Stoffe vermehrt.

<sup>5</sup> Zählung nach V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 153—157.

dieser Ausgabe auf eine weit geringere Zahl eigentlicher Holzschnitte, da der selbe Druckstock oft mehrfach verwendet wurde. So findet man etwa die Darstellung, die das Brigerbad bezeichnet, auch in den Abschnitten über Baden, Wiesbaden, Pfäffers und Wildbad-Zell, das Bild, das die Ausführungen über das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard begleitet, ebenfalls bei der Beschreibung von St. Otilienberg, Hochberg und Delphi usw. — Dagegen sind die Karten schon in der Ausgabe von 1544 teilweise von hohem Werte.

Auch in der Ausgabe von 1545, in der die Abbildungen etwas vermehrt wurden, und in den gleichbleibenden Neudrucken von 1546 und 1548 wurde die Qualität der Illustrationen noch nicht verbessert. Ihren Ruf als hervorragendes Bildwerk verdankt die Kosmographie dagegen den Ausgaben von 1550 (deutsche und lateinische), in welchen erstmals die prächtigen doppelseitigen Städtebilder veröffentlicht wurden. Diese Ansichten besitzen heute, nachdem die meisten der ihnen zugrundeliegenden Originale verloren gegangen sind, durchwegs großen historischen Wert. Zugleich sind sie aber auch von künstlerischem Interesse, da Münster und sein Verleger H. Petri sowohl für die Zeichnung wie für den Schnitt der Druckstücke tüchtige Meister heranzuziehen wußten. Als Zeichner betätigten sich namentlich Hans Rudolf Manuel gen. Deutsch, David Kandel, Jakob Clauser, Kaspar Hofreuter und ein unbekannter Künstler, als Formschneider Christoph Stimmer und Heinrich Holzmüller.<sup>6</sup>

In den späteren Ausgaben wurden die prächtigen doppelseitigen Städtebilder teilweise entfernt und durch kleinere, ziemlich unbedeutende Darstellungen ersetzt, die von den um dieselbe Zeit entstehenden hervorragenden Ansichten von Hogenberg und Merian wenig vorteilhaft abstehen.

\* Vgl. dazu V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 65—66.

## II. DIE BESCHREIBUNG DES LANDES WALLIS

### A. INHALT

#### 1. Ausgabe von 1544

Der beste Abschnitt nicht nur des dritten Buches, das die Beschreibung Deutschlands und der Schweiz enthält, sondern der ganzen Kosmographie überhaupt, ist nach allgemeiner Ansicht die Schilderung des Landes Wallis. Diese ist in der Ausgabe von 1544, in der sie die Seiten 355—365 umfaßt, in 12 nicht numerierte Kapitel eingeteilt.

Das erste Kapitel, das fast doppelt so groß ist als das größte der elf nachfolgenden, hat keinen besondern Titel. In einer kurzen Einleitung dankt Münster zuerst Bischof Adrian I. von Riedmatten und Landvogt Johann Kalbermutter für ihre Mitarbeit. Dann folgt eine allgemeine Beschreibung des Wallis, die — ohne auf Einzelheiten einzugehen — ein anschauliches Bild von seinen landschaftlichen Besonderheiten zu geben vermag. Es werden auch die wichtigsten Straßen und Pässe aufgezählt, verbunden mit einer kurzen Routenbeschreibung, die sich gelegentlich auf die Erwähnung von Ausgangsort und Ziel beschränkt. Die Ortschaften sind meistens nur mit ihrem Namen erwähnt; unbedeutende Einzelheiten stehen bei St-Maurice und Brämis (Longeborgne), sowie bei der Beschreibung des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard.

Der zweite Abschnitt trägt den Titel *Von den Völckern des Lands Wallis* und enthält eine Charakterisierung der Einwohner des Wallis anhand römischer Quellen, sowie Angaben über die Herkunft ihres Namens, die Trennung des Landes in Ober- und Unterwallis, die Gliederung der beiden Landesteile in Zenden und Banner, die Verschiedenheit ihrer Sprache, die Zahl der Pfarreien und die der zerstörten Schlösser.

Der dritte Abschnitt *Von Oberkeit und Regiment des Lands Wallis* handelt von der bischöflichen Oberherrschaft, die auf die Karolina zurückgeführt wird, von der Wahl des Bischofs und des Landeshauptmanns und von den Bündnissen mit den Urkantonen und Bern. Erwähnt wird auch die Angliederung des Chablais und dessen verwaltungsmäßige Einteilung in drei Vogteien.

Der vierte Abschnitt *Was bei den Gletscheren verstanden* bringt eine Beschreibung der Gletscher im allgemeinen, sowie Überlegungen, die ihre Entstehung betreffen. Auch wird berichtet, daß die Jäger ihre Beute im Sommer in Gletscherspalten hängen, um sie dann später bei besserer Gelegenheit nach Hause zu tragen, und daß das Eis als Heilmittel Verwendung finde.

Im fünften Abschnitt *Von Fruchtbarkeit des Lands Wallis* wird die Gegend als eine Art gelobten Landes dargestellt, in dem es an keinem Ding mangle, das der Mensch zu seinem Unterhalt brauche. Der Rotwein werde so schwarz, daß man damit schreiben könne und der Weißwein sei besser als in irgend einer Gegend des deutschen Landes. Der beste Rotwein gedeihe in Sitten und Siders, der beste Weißwein aber in Gundis und Martinach. Es werde auch viel Wein aus dem Wallis geführt, vor allem ins Bernerland; auch Vieh und Milchprodukte würden über den eigenen Bedarf erzeugt. — Außerdem bringt dieses Kapitel eine Aufzählung der verschiedenen im Lande vorkommenden Obst- und Getreidearten, des Klein- und Großviehs, das dort gehalten werde, sowie der Fische, die man in seinen Flüssen finde. Für Schafe und Bienen werden noch Einzelheiten vermerkt.

Im sechsten Abschnitt *Von Bäumen, Krütern und Wurtzlen* werden einige der im Lande wachsenden Heilpflanzen genannt und die wichtigsten Waldbäume kurz beschrieben, vor allem die Lärche, deren Holz vor dem Aussatz bewahren solle und deren Zweige, wenn sie jung sind, als Heilmittel gebraucht würden. Auch über Harzgewinnung von Lärchen und Tannen und selbst über die Verwendung der Arvenfrucht finden sich einige Angaben.

Der siebente Abschnitt *Von Bergwercken und Metallen* handelt zuerst von den Kristallen, die man im Goms und im Nikolaital finde, dann von den Blei-, Silber- und Kupfergruben, von dem neu entdeckten Salzbrunnen im Eingtal und von den Kohlenbergwerken. In Verbindung mit dem letzten Punkt werden Angaben gemacht über die Verwendung der Kohle zum Kalkbrennen und zu andern Zwecken.

Im achten Kapitel *Von den heißen Bädern die im Wallis quellen* sind die Bäder von Brig und Leuk beschrieben, die Eigenschaften ihrer Heilquellen aufgezählt und Ratschläge für die Badenden zusammengestellt.

Der neunte Abschnitt *Von wilden und seltzamen Thieren* ist nur eine unvollständige Aufzählung von im Wallis und in den übrigen Schweizeralpen vorkommenden wilden Tieren, von denen in den drei folgenden Kapiteln einige näher beschrieben werden, nämlich 10. Steinböcke und Gemsen, 11. Murmeltier, 12. Steinhühner und Fasanen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Schilderungen allgemeiner Natur, die für die Naturgeschichte von Interesse sind, das Wallis aber nur mittelbar betreffen, ausgenommen vielleicht die mit der Beschreibung der Tiere verbundenen Angaben über Jagdgewohnheiten und Volksmedizin, die wenigstens teilweise aus dem Wallis stammen könnten.

## 2. Ausgaben von 1545, 1546 und 1548

In der Ausgabe von 1545 ist die Beschreibung des Landes Wallis von dem im Vorjahr veröffentlichten Texte sachlich kaum verschieden. Einzig im Abschnitt über das Murmeltier fehlen zwei Stellen mit Angaben persönlicher Natur. Im übrigen sind nur typographische Unterschiede festzustellen.

Der Neudruck von 1546 entspricht in sachlicher Beziehung vollständig der Ausgabe von 1545. In der Ausgabe von 1548, in welcher die Walliser Landesbeschreibung (wie in denjenigen von 1545 und 1546) die Seiten 263—273 umfaßt, sind dagegen zwei kleine Änderungen zu finden, die man ziemlich sicher als Korrekturen ansehen darf<sup>7</sup>.

## 3. Ausgabe von 1550

Wesentlich verschieden von den vier ersten Drucken ist die Ausgabe von 1550. Zwar ist der Text, der in den Ausgaben von 1544—1548 steht, auch in derjenigen von 1550 in der Hauptsache unverändert wiederzufinden, doch kommen in dieser Ausgabe zahlreiche kleinere und größere Ergänzungen dazu, so daß die Beschreibung fast das doppelte ihres ursprünglichen Umfanges einnimmt<sup>8</sup>.

Der größte Teil dieser Zusätze befaßt sich mit der Beschreibung der wichtigsten Ortschaften, die in den früheren Ausgaben offensichtlich vernachlässigt wurde. So ist unter dem Titel *Von der Statt Sitten und anderen Flecken des Lands Wallis* ein mehrseitiger Abschnitt neu eingefügt worden, in dem der Reihe nach beschrieben sind: Sitten, St-Maurice, Martinach, Gradetsch, Siders, Leuk, Raron, Visp, Brig, Naters, Mörel und einige Ortschaften im Goms. Über St-Maurice wurde neben der topographischen Beschreibung noch ein größerer Abschnitt mit historischen Angaben eigens eingeschoben. Stark erweitert wurden auch die Kapitel über die Bäder von Leuk und Brig, die allgemeine Landesgeschichte, den Volkscharakter, die politischen Einrichtungen, sowie diejenigen über Gletscher, Pflanzen und Tiere.

Neben diesen umfangreichen Erweiterungen verdienen aber auch einzelne weniger auffallende Änderungen — wenigstens beispielsweise — er-

<sup>7</sup> Diese Änderungen betreffen die Ausdehnung des Rottentales (siehe unten S. 115) und die Zahl der Milchkühe, die in einigen Seitentälern gesömmert würden (s. u. S. 124). Es ist um so wahrscheinlicher, daß eine absichtliche Änderung vorliegt, weil Münster zwei Jahre vor diesem Neudruck das Wallis bereist hatte und sich deshalb persönlich von den wirklichen Verhältnissen überzeugt haben könnte.

<sup>8</sup> Die Beschreibung nimmt in dieser Ausgabe die Seiten 389—410 ein.

wähnt zu werden, da sie zeigen, wie Münster bestrebt war, selbst in geringfügigen Dingen seinen Text möglichst wirklichkeitsgenau zu gestalten. In der Ausgabe von 1544 heißt es z. B. das Rottental sei *gros*, in derjenigen von 1550 ist es *gros und fast lang*<sup>9</sup>; Brämis ist in dieser Ausgabe nicht mehr ein *halb meyl*<sup>10</sup>, sondern ein *klein halb meyl* von Sitten entfernt und die Einsiedelei Longeborgne kein *closter* sondern ein *cloesterlin*, über dem ein *felss* das Dach bildet, der nicht mehr *grausam hoch* ist, wie es in den Drucken vor 1550 hieß. Diese Korrekturen beruhen wahrscheinlich auf Feststellungen, die Münster 1546 auf seiner Reise durch das Wallis gemacht hat.

#### 4. Spätere deutsche Ausgaben und Übersetzungen

Trotzdem sich diese Arbeit nur mit den zwischen 1544 und 1550 erschienenen deutschen Ausgaben der Kosmographie näher befaßt, scheint es angezeigt zu sein, hier auch die Weiterentwicklung der Walliser Landesbeschreibung in den späteren deutschen Auflagen und in den Übersetzungen wenigstens andeutungsweise zu verfolgen.

In den deutschen Ausgaben, deren es nach der Zählung von V. Hantzsch<sup>11</sup> nach 1550 noch 22 gab, ist die Beschreibung des Wallis im Gegensatz zu den meisten anderen Teilen der Kosmographie nur sehr wenig verändert worden. Einen ersten sachlichen Zusatz enthält die Ausgabe von 1558, in welcher erwähnt wird, daß um diese Zeit Johannes Miles Abt von Saint-Maurice war. Umfangreiche Ergänzungen sind erst in der Ausgabe von 1592 in den Kapiteln über St-Maurice (Zerstörung der Stadtmauern) und Martinach (Bischofssitz) zu finden, ferner in derjenigen von 1598, in welcher zwei Ereignisse des Jahres 1595, ein Gletscherbruch am St. Theodulspalf, sowie die Wassergröße der Dranse und die damit verbundenen Verheerungen ausführlich beschrieben werden. Im übrigen stimmt noch die letzte Ausgabe mit derjenigen von 1550 in sachlicher Beziehung vollständig überein<sup>12</sup>.

Die lateinische Fassung, die 1550 erstmals erschien, weicht von der im gleichen Jahre veröffentlichten deutschen Ausgabe so sehr ab, daß man nur

<sup>9</sup> Vgl. u. S. 115.

<sup>10</sup> Vgl. u. S. 119.

<sup>11</sup> Vgl. Anmerkung 5.

<sup>12</sup> Die Feststellung der Ausgaben, in welchen diese Zusätze zum ersten Male erscheinen, war mir nur möglich dank der gütigen Mitarbeit der Herren Prof. Dr. P. Ruf, Direktor der Handschriften-Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München, und Dr. Beckmann, stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., da mehrere der zur Einsichtnahme in Frage kommenden Ausgaben in der Schweiz nicht vorhanden waren.

m. E. von einer Übersetzung reden darf. In der Einteilung der Kapitel und in den wesentlichen Teilen des Textes stimmen sie zwar überein, doch sind daneben bei hundert Stellen zu finden, die irgendwelche sachlichen Unterschiede aufweisen. Diese Verschiedenheiten, die von unbedeutenden, nur ein oder wenige Worte umfassenden Zusätzen oder Weglassungen bis zur Ergänzung oder Unterdrückung größerer Abschnitte gehen, sind auch in späteren Auflagen niemals beseitigt worden<sup>13</sup>.

Die französische Übersetzung, die 1552 zum ersten Male erschien, stützt sich größtenteils auf die lateinische Ausgabe, doch wurde daneben offensichtlich auch noch der deutsche Text zu Rate gezogen. — Die italienische Übersetzung (Erstausgabe 1558) fußt dagegen ausschließlich auf der lateinischen Fassung. — Übersetzungen in andere Sprachen (englisch, böhmisch) habe ich nicht eingesehen.

## B. ENTSTEHUNG

Wie Münster in der Einleitung selber sagt, würde er über das Land Wallis »nit sunderlich vil« zu schreiben gehabt haben, wenn er nicht in der Person des Landvogtes und späteren Landeshauptmanns Johann Kalbermatters einen tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter gefunden hätte. Münster wird auf der Suche nach einem Walliser Mitarbeiter, seiner Gewohnheit entsprechend, zuerst an den damaligen Landesfürsten gelangt sein, weshalb er auch den Namen Bischof Adrians I. von Riedmatten, sowohl in der Einleitung der Kosmographie, wie in der Einleitung zum Kapitel über das Wallis dankend erwähnt. Dieser beauftragte dann seinen Neffen Johann Kalbermatter mit der Zusammenstellung der von Münster gewünschten Angaben, einer Arbeit, deren sich Kalbermatter in so vorzüglicher Weise entledigte, daß ihm dafür nicht nur die Anerkennung Münsters, sondern auch die seiner Nachwelt gebührt.

Wenn es auf Grund des persönlichen Zeugnisses von Sebastian Münster außer Zweifel steht, daß Johann Kalbermatter der eigentliche Urheber der Walliser Landesbeschreibung in der Kosmographie ist, so bleibt trotzdem abzuklären, ob der Text, in der Form, in welcher er 1544 veröffentlicht wurde, aus der Hand Kalbermatters stammt, oder ob Münster von diesem nur Angaben erhielt, die er dann selber überarbeitete.

Um diese Frage endgültig zu beantworten, wäre es nötig, daß entweder der bisher unentdeckte (und wahrscheinlich auch nicht mehr auffindbare)

<sup>13</sup> Es scheint deshalb angezeigt zu sein, die deutsche und die lateinische Ausgabe von 1550 jeweils simultan zu benutzen.

Briefwechsel zwischen Münster und Kalbermatter oder die Originalaufzeichnungen des letztern zum Vorschein kämen, doch erlaubt es auch eine gründliche Überprüfung des Textes, zu einigermaßen zuverlässigen Schlüssen zu kommen.

Dabei läßt sich vorerst feststellen, daß die Beschreibung, wie sie 1544 veröffentlicht wurde, nicht ausschließlich das Werk Kalbermatters ist, da einige, wenn auch sachlich unbedeutende Stellen zweifellos von Münster stammen. So läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der größte Teil des 11. Kapitels, in dem das Murmeltier beschrieben wird, von Münster persönlich verfaßt wurde. Von ihm dürften außerdem stammen: die gelegentlich eingefügten Vergleiche mit andern in der Kosmographie behandelten Gegenständen, die Zitate aus antiken Schriftstellern und wahrscheinlich auch die allgemeinen Ausführungen in den Kapiteln 9, 10 und 12.

Außer diesen Zusätzen aber wird die Beschreibung nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Form nach ein Werk Kalbermatters sein. Unmittelbare Beweise lassen sich dafür allerdings nicht anführen, doch scheinen sowohl die sonst in keinem Abschnitte der Kosmographie vorkommende Gliederung des Stoffes, wie auch Einheit und Geschlossenheit der Darstellung darauf zu deuten<sup>14</sup>. Auch spricht dafür, daß Münster die Verdienste Kalbermatters so sehr hervorhebt, wie er es kaum getan haben würde, wenn ihm dieser nur einige Unterlagen zur Verarbeitung zugestellt haben würde, ebenso der Umstand, daß Münster auch sonst die ihm zugestellten Texte fast unverändert<sup>15</sup> der Kosmographie eingefügt hat<sup>16</sup>.

Dagegen dürften die Zusätze, die der Beschreibung des Wallis in der Ausgabe von 1550 beigelegt wurden, von Münster, der das Rottental 1546

<sup>14</sup> Die verhältnismäßig häufig vorkommenden sprachlichen Unterschiede dürfen dagegen kaum schwer ins Gewicht fallen. Zum größten Teil wird wohl der Schriftsetzer dafür verantwortlich sein, der in der Schreibweise bald den Formen der Vorlage, bald eigenen Gewohnheiten gefolgt sein mag. Diese Annahme scheint um so eher erlaubt zu sein, als ähnliche Ungleichheiten auch in den späteren Ausgaben zu finden sind, namentlich in denjenigen von 1546 und 1548, die nach Münsters eigenen Angaben (vgl. u. S. 133,4) nur Nachdrucke der Ausgabe von 1545 waren.

<sup>15</sup> V. Hantzsch, *op. cit.*, S. 57.

<sup>16</sup> Über den Zeitpunkt, in dem die Beschreibung von Kalbermatter abgefaßt wurde, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Wahrscheinlich ist sie erst kurz vor ihrer Veröffentlichung entstanden, da Münster gerade in dieser Zeit besonders aktiv mit dem Wallis in Verbindung gestanden zu sein scheint. Vgl. dazu die Angabe Münsters (nachstehend S. 130,5) und die Ausführungen über die Entstehung der in der Kosmographie veröffentlichten Karte Schalbeters (A. Gattlen, *Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte*, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 115). — Auch würde es nicht überraschen, wenn Münster erst gegen Abschluß seiner Vorbereitungen für die Kosmographie auf den Gedanken gekommen wäre, dem Wallis einen eigenen Abschnitt zu widmen und in diesem Lande Mitarbeiter zu suchen. Vielleicht hat ihn die Herausgabe der *Alpisch Rhetia* (A. Tschudi, *Die uralt warhaftig Alpisch Rhetia, sampt dem Tract der anderen Alpgebirge*, Basel, 1538) dazu veranlaßt.

in einer mehrfältigen Reise<sup>17</sup> durchwandert hatte, selbst abgefaßt worden sein. Diese Ergänzungen haben nämlich durchwegs die Form eines Erlebnisberichtes; Münster beruft sich darin immer wieder auf Augenschein oder er braucht Wendungen, denen unschwer zu entnehmen ist, daß er aus persönlicher Anschauung redet. So erwähnt Münster ausdrücklich die Besichtigung des Klosterschatzes in St-Maurice, den Aufstieg auf die Gemmi, den Abstecher nach der Kinbrücke bei Stalden, die Ankunft beim Rottengletscher und die Überquerung der Furka. Aus dem Texte ergibt sich ferner, daß Münster auch beim Pissevachefall, bei der Kirche von Martinach, in Sitten, Longeborgne, Gradetsch, Leuk<sup>18</sup>, Leukerbad, Niedergesteln, Visp, Brigerbad, Brig und in einigen Dörfern des Goms vorbeigekommen und an manchen dieser Orte mehr oder weniger lang verweilt sein muß. Ortlichkeiten, die außerhalb der Reiseroute Münsters lagen, sind in der Ausgabe von 1550 keine neu beschrieben worden; man darf ihm deshalb um so zuversichtlicher die Urheberschaft der genannten Ergänzungen zuschreiben. Daß ihm dabei seine Beziehungen zu Kalbermatter und zu andern hochgestellten und erfahrenen Wallisernpersönlichkeiten sehr zustatten kamen, sagt Münster selbst<sup>19</sup>, und es ist auch keineswegs ausgeschlossen, daß er das Material, das er während seiner Reise sammelte, später noch durch schriftliche Berichte aus dem Wallis ergänzen konnte.

Eine andere Frage ist, ob die Erweiterung der Walliser Landesbeschreibung, für die Münster nach seiner Reise ins Wallis zweifellos die nötigen Angaben gesammelt haben konnte, wirklich in dem Umfange erfolgt wäre, den sie in der Ausgabe von 1550 angenommen hat, wenn nicht zwei Jahre vorher (1548) Johannes Stumpf seine Schweizerchronik veröffentlicht hätte. Stumpfs Chronik<sup>20</sup> ist zwar in erster Linie ein Geschichtswerk, doch enthält sie auch geographisch-landeskundliche Angaben, namentlich über Gegenden, die der Verfasser persönlich kannte, oder für die ihm gute Quellen zur Verfügung standen. Dadurch trat die Chronik, wenigstens für die Schweiz, deut-

<sup>17</sup> Münster kam damals, wahrscheinlich Ende Juli, bei St-Maurice ins Wallis, das er zu Pferde talaufwärts, mit Abstechern nach Leukerbad und ins Vispertal, durchreiste und am 4. August über die Furka wieder verließ. Wann Münster ins Wallis eingereist ist, oder wie lange er sich dort aufgehalten hat, läßt sich nicht genau feststellen. Es ist anzunehmen, daß Münster für seine Reise mindestens 5–6 Tage benötigte. Johannes Stumpf, der das Land 1544 in umgekehrter Richtung, und ohne Abstecher in die Seitentäler, bereist hatte, brauchte dazu fünf Tage (27.–31. August). Vgl. H. Escher, *Ein Reisebericht des Chronisten Johannes Stumpf aus dem Jahre 1544 in Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd 6, Basel, 1884, S. 240–274.

<sup>18</sup> Wie Münster in der lateinischen Ausgabe von 1550 (S. 336) anführt, hat er in Leuk Walliserkäse versucht. In der deutschen Ausgabe ist dieser Hinweis nicht enthalten.

<sup>19</sup> Siehe unten S. 133, 6–15.

<sup>20</sup> *Gemeiner loblicher Eydgnoſchafft Stetten, Landen und Völkeren chronickwirdiger Thaaten Beschreybung...* Zürich, 1548.

lich in Konkurrenz zur Kosmographie, um so mehr als sie diese auch in der Bebilderung zu übertreffen suchte. Münster aber wollte sein Werk nicht in den Schatten stellen lassen und baute deshalb in der Neuausgabe von 1550 gerade die Abschnitte über die Schweiz besonders stark aus.

Für das Wallis kommt in diesem Wettstreit noch dazu, daß Stumpf die Beschreibung Kalbermatters, die sicher schon damals als ein Prunkstück der Kosmographie galt, für den entsprechenden Abschnitt seiner Chronik ohne jede Quellenangabe recht ausgiebig benützte. Dieser Umstand dürfte Münster noch in vermehrtem Maße dazu angetrieben haben, die Beschreibung des Wallis möglichst zu ergänzen<sup>21</sup>.

### C. QUELLEN UND BENUTZER

Von den antiken Schriftstellern befaßten sich namentlich Avien, Polybios, Cäsar, Livius, Strabo, Pomponius Mela, Plinius, Tacitus, Ptolemäus und Ammianus Marcellinus mit dem Wallis, doch sind die Angaben, die sie zusammenbrachten, gerade in landeskundlicher Hinsicht sehr spärlich und sehr ungenau. Die nachfolgende chronologisch geordnete Übersicht soll davon in knappen Zügen ein Bild vermitteln<sup>22</sup>.

Avien beschreibt nur den Rotten, von dem er berichtet, daß er in einer Höhle entspringe und von der Quelle an schiffbar sei. Polybios erwähnt ebenfalls nur den Rotten. Cäsar bringt in der Hauptsache historische Nachrichten, gibt aber daneben eine kurze, jedoch zutreffende Beschreibung der Gegend von Martinach. Livius behandelt vorzüglich den Übergang Hannibals über den Großen St. Bernhard. Strabo weiß zu berichten, daß der Pfaff über den Mons Poeninus für Fuhrwerke nicht passierbar sei und daß der Rotten in so starker Strömung durch den Genfersee fließe, daß sich sein Wasser mit dem der übrigen Zuflüsse nicht vermische, eine Legende, die sich Jahrhunderte lang erhalten hat, und die u. a. von P. Mela, Plinius und Ammianus Marcellinus nacherzählt wurde. P. Mela und A. Marcellinus bringen außer dieser Legende nichts über das Wallis. Plinius gibt neben einer Zusammenstellung der von seinen Vorgängern gemachten Angaben vor allem Einzelheiten über Pflanzen, Tiere, Gesteine usw., die in den Alpen vorkommen, das Wallis jedoch nur mittelbar betreffen. Tacitus erwähnt einen

<sup>21</sup> Nähere Angaben über die Beziehungen zwischen Kosmographie und Chronik sind im nächsten Kapitel (*Quellen und Benutzer*) zu finden.

<sup>22</sup> Die nachfolgenden Angaben stützen sich auf die Zusammenstellung von E. Howald und E. Meyer, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften*, Zürich, 1940. Anhand der alphabetisch geordneten Register lassen sich die betreffenden Stellen ohne Schwierigkeiten auffinden, weshalb hier auf Einzelnachweis verzichtet wird.

römischen Truppenzug auf der poeninischen Straße, während bei dem großen Geographen Ptolemäus nichts anderes zu finden ist, als höchst ungenaue Gradangaben für den Großen St. Bernhard und Martinach.

Dieses landeskundliche Wissen über das Wallis scheint während des ganzen Mittelalters nicht wesentlich erweitert worden zu sein. Selbst Aegidius Tschudi, der doch das Land in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts bereist hatte, brachte in seiner *Alpisch Rhetia*<sup>23</sup>, die 1538 von Sebastian Münster veröffentlicht wurde, nicht viel mehr als eine Zusammenstellung aus antiken Schriften, begleitet mit teilweise recht langatmigen Kommentaren. So handelt er z. B. ausführlich über die bei den Klassikern vorkommende Bezeichnung *Summae Alpes*, die er nicht auf den Großen St. Bernhard, wie andere Schriftsteller, sondern auf den Gotthard bezogen haben will, und über den Ursprung der deutschen Sprache, welchen er bei den Galliern sucht. Die eigentliche Beschreibung des Landes ist dagegen so kurz gehalten, daß man nur die Namen der wichtigsten Talorte und die Pässe über den Großen St. Bernhard, den Gletscher (Matterjoch) und die Furka erwähnt findet.

Man muß die Angaben der *Alpisch Rhetia*, die bei ihrer Veröffentlichung wohl als eine Art Summa des gelehrten landeskundlichen Wissens über das Wallis angesehen wurden, mit der nur sechs Jahre später erschienenen Landesbeschreibung in der Kosmographie vergleichen, wenn man mit aller Deutlichkeit erkennen will, welche Bedeutung der Arbeit Kalbermatters zukommt. Diesem stand keine einzige einigermaßen zuverlässige Vorarbeit, auf der er hätte aufbauen können, zur Verfügung<sup>24</sup>. Trotzdem hat er ein Werk zustande gebracht, das bis über das 17. Jahrhundert hinaus — mittelbar oder unmittelbar — den Ausgangspunkt fast aller landeskundlicher Veröffentlichungen über das Wallis gebildet hat.

Der erste, der sich die Arbeit Kalbermatters ausgiebig zunutze machte, war Johannes Stumpf. Dieser hatte zwar 1544 das Wallis bereist und dabei, wie der Bericht<sup>25</sup> seiner Reise zeigt, fleißig Material gesammelt, doch hielt er es trotzdem für angezeigt, in seiner Chronik die allgemeinen Kapitel über das Wallis fast vollständig nach dem in der Kosmographie veröffentlichten Texte zu gestalten. Er wählte dabei nur eine andere Gruppierung des Stoffes, stellte bei Aufzählungen die Reihenfolge ein wenig um, und änderte, wo es anging, sprachliche Wendungen leicht ab, wahrscheinlich zur

<sup>23</sup> *Op. cit.* — Die Angaben über das Wallis sind darin an verschiedenen Stellen verstreut zu finden.

<sup>24</sup> Das Vorhandensein einer ältern, verloren gegangenen Beschreibung anzunehmen, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

<sup>25</sup> Vgl. H. Escher, *op. cit.*, S. 240—274.

Verdeckung seiner Quelle. Es läßt sich aber trotzdem ohne Schwierigkeiten feststellen, daß die einzelnen Abschnitte der Kosmographie fast lückenlos in die Chronik eingearbeitet wurden. So entspricht das erste Kapitel des 11. Buches von Stumpf im großen und ganzen dem ersten Abschnitt der Beschreibung des Wallis in der Kosmographie, während im zweiten Kapitel der fünfte, sechste, siebente und neunte und im dritten der zweite und dritte Abschnitt verarbeitet sind.

Um die Art zu verbildlichen, in der sich Stumpf den Text der Kosmographie aneignete, sollen nachstehend einige Stellen aus den beiden Werken einander gegenübergestellt werden<sup>26</sup>.

#### Kosmographie:

Anfenglichen ist zu wissen/ dass dis land ein gros thal ist/ gerings umb beschlossen mit grausammen hohen bergen/ die sich zum merer theil ein gut teütsch meyl hoch gegen dem himmel uffrichten . . .

Die ynwoner . . . seind starck und kriegbar leüt gewesen nit minder geadt dann die Helvetier jr nachbaren/ haben mügen leyden gros arbeit/ hitz und kelte/ in summa das volck ist gemess gewesen dem land.

Die todten so an dissemm ört sterben/ kan man in kein erdtrich begraben/ sunder man wirfft die cörper in die tieffen hülen und speluncken der felsen/ do geragen sie von kelte und verzieren sich mit der zeyt.

. . . allerley fisch/ und besunder föriuen/ . . . äschen/ groppen/ grundlen/ schleyen/ hecht/ alant/ karpffen und krebs.

#### Chronik:

Diss land ist gerings herumb an allen orten umzogen und beschlossen mit wunderhohen und grausamen gebirgen/ die sich merteils auff ein gute Teutsche meyl hoch gegen den wulcken und lüftten aufrichtend . . .

. . . dises landvolck ist allzeyt gewesen arbeitsam/ hitz und kelte wol gewonet/ desshalb starck und kriegbar/ und in alle wäg dem land gemäss.

Die todten so auff disem berg absterbend/ kan man nit vergraben inns erdtrich/ die werdend über die hohen velsen abgeworffen/ in den schnee vergraben/ darin gefrierend sy/ und verzerrend sich also mit der zeyt langsam.

. . . allerley visch/ als Föriuen/ Eschen/ Hecht/ Alant/ Karpffen/ Schleyen/ Gropfen/ Grundlen und Krebss.

Diese Beispiele, die sich nach Belieben vermehren ließen, sind bezeichnend sowohl für die Gesamtheit der drei ersten wie auch für einzelne Stellen in den nachfolgenden Kapiteln der Chronik. Stumpf schied nämlich Angaben der Kosmographie, die sich auf bestimmte Ortlichkeiten bezogen, in logischer

<sup>26</sup> Die hier zitierten Stellen stehen: *Kosmographie* (vorliegende Ausgabe) : S. 115, 11—14; 119,13—16; 119,2—5; 125,1—3. — *Chronik*: Fol. 338 (1. Kapitel), 340 (3. Kapitel), 368 (14. Kapitel), 340 (2. Kapitel).

Weise aus den einleitenden Abschnitten aus, um sie dann dort einzufügen, wo die betreffende Gegend in der Abfolge der Bezirke näher beschrieben wurde<sup>27</sup>. Ganz weggelassen hat er dagegen von dem in der Kosmographie veröffentlichten Texte nur sehr wenig<sup>28</sup>.

Wenn die Chronik Stumpfs demnach in der allgemeinen Beschreibung des Landes Wallis fast ausschließlich dem Texte der Kosmographie verpflichtet ist, so geht sie dagegen in der Beschreibung der einzelnen Orte und vor allem in der Schilderung geschichtlicher Ereignisse, weit über diesen hinaus.

Auf diesen Gebieten hat denn auch umgekehrt die Chronik auf die Neugestaltung der Kosmographie von 1550 eingewirkt. Allerdings zeigte sich Münster weit selbständiger als Stumpf. Fast wörtliche Übereinstimmungen, wie sie bei Stumpf laufend nachzuweisen sind, lassen sich bei Münster, abgesehen von der Beschreibung des Städtchens St-Maurice<sup>29</sup>, kaum feststellen. Auch in sachlicher Beziehung begnügte sich Münster keineswegs mit einer bloßen Übernahme von Angaben aus der Chronik. Sehr schön zeigte sich das z. B. bei der Schilderung der Matze<sup>30</sup>, die zweifellos von Stumpf angeregt wurde, die aber durchaus persönlich gehalten ist, oder in der Frage nach den Ursachen der häufigen Kropfbildung<sup>31</sup>, in der er sogar gegen die Auffassung Stumpfs Stellung nimmt, allerdings ohne dessen Namen zu nennen. Zahlreiche andere Ergänzungen, namentlich die ausführliche Beschreibung der Stadt Sitten und diejenige der Bäder von Leuk, sind der Chronik nachweisbar überhaupt nicht verpflichtet.

Damit dürfte über die gegenseitigen Beziehungen von Kosmographie und Chronik, soweit sie das Wallis betreffen, im Rahmen dieser Einleitung genügend gesagt sein. Wenn diese Frage hier etwas eingehender behandelt wurde, so dürfte das gerechtfertigt sein, weil das Verhältnis der beiden Texte bisher noch nie richtig abgeklärt worden ist. Es schien um so nötiger, deutlich darauf hinzuweisen, daß nicht unbeträchtliche Teile des Walliser Buches in der Chronik Stumpfs eigentlich aus der Kosmographie stammen,

<sup>27</sup> Vgl. z. B. die Abschnitte über das Leukerbad (*Chronik*, Fol. 348), das Brigerbad (Fol. 345), den Großen St. Bernhard (Fol. 368) u. a. m.

<sup>28</sup> Nach diesen Feststellungen wird man H. Escher, *op. cit.*, S. 304, nur in begrenztem Maße zustimmen können, wenn er der Ansicht ist, daß »die allgemeine topographische Beschreibung des Landes, die Mitteilungen über die Bodenprodukte und die Erzeugnisse des Landes, über seine Tierwelt, die Bemerkungen über die Bewohner desselben, über die politische Gestaltung und Einteilung, über die herrschende Bauart u.s.w., welche als Einleitung [dem 11. Buche der Chronik] vorangehen«, die Früchte der »fleißigen Besichtigung« des Wallis erkennen lassen, da gerade diese Abschnitte fast vollständig auf dem Texte der Kosmographie fußen.

<sup>29</sup> Vgl. unten S. 135–136 (Anh. V) und *Chronik*, Fol. 366 (Verso).

<sup>30</sup> Vgl. unten S. 136,9–16 und *Chronik*, Fol. 355.

<sup>31</sup> Vgl. unten S. 136,16–21 und *Chronik*, Fol. 340 (Verso).

da manche dieser Stellen unter dem Namen Stumpfs in spätere Veröffentlichungen eingegangen sind.

Von den unmittelbaren Benützern der Kosmographie sei hier nur noch Guillaume Paradin<sup>32</sup> genannt, der die Beschreibung des Landes Wallis in der zweiten Ausgabe seiner Savoyer-Chronik fast unverändert aus der Kosmographie übernommen hat. Inwieweit die Kosmographie mittelbar — vor allem durch die Chronik Stumpfs und die *Vallesiae descriptio* von Josias Simler<sup>33</sup> — auf spätere Veröffentlichungen eingewirkt hat, kann hier nicht festgestellt werden. Es wären dazu mehrere Spezialuntersuchungen nötig, die sich mit dem Zwecke dieser Einleitung nicht mehr vereinen ließen.

#### D. ABBILDUNGEN

In der Ausgabe von 1544 sind der Beschreibung des Wallis fünf Bilder beigegeben: zwei in der Kosmographie auch sonst noch mehrmals wiederkehrende Darstellungen, die eine zur Bezeichnung des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard, die andere für das Brigerbad, sowie Abbildungen von Steinbock, Gemse und Murmeltier.

In der Ausgabe von 1545 kommen drei neue Bilder dazu: eine Bischofsgestalt, eine Pflanze und ein Bergwerk, die wiederum auch an anderer Stelle in der Kosmographie zu finden sind und demnach ebenfalls keinen Individualwert besitzen. Wertvoller als diese nur symbolhaften Darstellungen ist das Übersichtskärtchen, das Münster in dieser Ausgabe erstmals an die Spitze der Beschreibung des Wallis gerückt hat. Im Vergleich zur Bedeutung, die der großen zweiteiligen Karte Johannes Schalbetters zukommt, die in der gleichen Ausgabe im Anhang zum ersten Male veröffentlicht wurde, ist es jedoch von nur bescheidenem Werte. Über die Karte Schalbetters, die nur noch in der Wiedergabe durch Münster erhalten ist, braucht hier nicht weiter gehandelt zu werden, da ihr erst kürzlich eine ausführliche Studie gewidmet wurde<sup>34</sup>.

<sup>32</sup> *Chronique de Savoie, extraicté pour la plupart de l'histoire de G' P'*, o. O., J. de Tournes, 1602. — Der das Wallis betreffende Abschnitt ist von Charles Gilliard unter dem Titel *Le Valais et les Alpes au XVle siècle*, in *Bibliothèque universelle*, Année 115 T. 59, No 177, Lausanne, 1910, S. 581—588, zusammengefaßt wiedergegeben worden, jedoch ohne Quellennachweis. Gilliard vermutet bloß, daß der Text von einem Augenzeugen stammen müsse und daß die Beschreibung der Bäder von Leuk wahrscheinlich auf einen Brief des Sittener Arztes Kaspar Collinus zurückgehe, was aber nicht zutreffend ist, da sie derjenigen der Kosmographie entspricht.

<sup>33</sup> *Tiguri, 1574.*

<sup>34</sup> A. Gattlen, *op. cit.*, S. 101—120. — Für die Zusammenhänge, die zwischen dieser Karte und den Nachbildungen von Münster und Stumpf bestehen, sind einige Hinweise zu finden bei A. Gattlen, *Wallis auf alten Karten*, in *Walliser Jahrbuch*, 1954, S. 44—52. Dort sind auch die Erstausgaben dieser Karten reproduziert.

Die beiden nächsten Drucke, 1546 und 1548, bringen in der Bebil-  
derung des Walliser Abschnittes keine Veränderung. Dagegen sind in der  
Ausgabe von 1550 die Illustrationen erneuert und vermehrt worden. Unver-  
ändert beibehalten wurden nur die das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard  
und das Brigerbad bezeichnenden Darstellungen, sowie die Abbildungen von  
Gemse und Murmeltier. Das Bergwerksbild wurde durch eine andere sym-  
bolartige Darstellung ersetzt. Ebenso trat an die Stelle des früheren Pflan-  
zenbildes die Abbildung eines Lärchenbaumes, aus dem Harz gewonnen  
wird, und an diejenige des Steinbockes eine neue Darstellung desselben  
Tieres, das zusammen mit einem Gamsenpaar in einer Gebirgslandschaft  
steht.

Neu eingefügt wurden die Ansichten von Sitten und Leuk, das Wap-  
penbild der Herren von Turne, das schon bei Stumpf irrtümlich auf die  
Herren von Turm-Gestelenburg bezogen ist, eine Abbildung der Matze, ein  
Bild mit Vogeldarstellungen und eine von Münster stammende Walliserkarte,  
die sowohl diejenige Schalbetters wie auch das Übersichtskärtchen von  
Münster ersetzen soll.

Von diesen Abbildungen kommt der Ansicht von Sitten die größte Be-  
deutung zu. Sie gehört in die Reihe der prächtigen doppelseitigen Städtebilder,  
die den Ruhm der Kosmographie als Bildwerk begründet haben<sup>35</sup>. Original-  
wert besitzt auch die wenig bekannte Ansicht von Leukerbad, die ein nicht  
sehr genaues, aber immerhin kenntliches Bild dieser Gegend vermittelt. Das

<sup>35</sup> Als Urheber dieser Darstellung wird allgemein Johann Kalbermatter angesehen.  
Vgl. C. Brun, *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, Bd. 2, Frauenfeld, 1908, S. 143; ebenso  
*Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 4, 1927, S. 441. Man dürfte sich dabei  
vor allem darauf gestützt haben, daß in der lateinischen Ausgabe von 1550 (S. 337) die  
Ansicht von Sitten den Vermerk *opera præclari viri Johannis Kalbermatteri* trägt. Dem  
gegenüber ist aber anzuführen, daß es in der deutschen Ausgabe desselben Jahres an glei-  
cher Stelle heißt, Münster habe den Sittener Stadtplan von Rat und Kapitel erhalten *durch  
fürdernuss* (= Vermittlung, Empfehlung) Johann Kalbermatters. Wäre nun dieser tatsächlich  
der Urheber gewesen, so sähe man nicht ein, weshalb ihn Münster in diesem Texte,  
der zweifellos eine Originalredaktion darstellt, bloß als Vermittler bezeichnet hätte, um so  
weniger, als er sonst die Verdienste Kalbermatters sehr hervorgehoben hat und demnach  
kaum darauf ausgegangen sein kann, diese hier zu schmätern. Es scheint deshalb wahrscheinli-  
cher zu sein, daß das vieldeutige Wort *opera*, das in der lateinischen Ausgabe steht, nicht  
im Sinne von Urheberschaft zu deuten ist. In diesem Zusammenhange wäre noch darauf  
hinzzuweisen, daß man Kalbermatter auch die in der Kosmographie von 1545 erstmals ver-  
öffentlichte Walliserkarte zugeschrieben hat, von der es sich dann aber erwies, daß sie nicht  
von ihm, sondern von Johann Schalbetter stammt. Vgl. A. Gattlen, *Zur Geschichte der äl-  
testen Walliserkarte*, op. cit., S. 110—112. — Da Burgerschaft und Kapitel in der deutschen  
Auszabe als die Übermittler (Eigentümer?) des Originalplanes genannt sind, liegt die Ver-  
mutung nahe, daß die Zeichnung von irgend einem Künstler in ihrem Auftrage ausgeführt  
wurde. In den Rechnungsbüchern der Stadt Sitten (Staatsarchiv Wallis, ABS 230, 19), die  
allerdings in den uns interessierenden Jahren nur sehr unvollständig vorhanden sind,  
war jedoch keine entsprechende Eintragung zu finden. Die Bücher des Kapitels konnten  
dagegen nicht benutzt werden.

Matzenbild, wohl die älteste Darstellung dieser Art, weicht von der üblichen Matzengestalt bedeutend ab, was um so erstaunlicher ist, als die beigelegte Beschreibung auf Augenschein beruhen könnte<sup>36</sup>. Für die neue Walliserkarte sei hier auf die früher erwähnten Arbeiten hingewiesen<sup>37</sup>. Die übrigen Abbildungen besitzen nur illustrativen Wert.

### III. GRÜNDE UND GRUNDSÄTZE DER TEXTAUSGABE

Die Beschreibung des Landes Wallis, wie sie in Münsters Kosmographie erschienen ist, wird hier neu herausgegeben, um diesen für die historische Landeskunde so bedeutsamen Text den Geschichtsforschern, von denen er bisher zu Unrecht häufig übersehen wurde, leichter zugänglich zu machen. Dies schien um so gerechtfertigter zu sein, als sich im Wallis kein einziges Exemplar der Kosmographie-Ausgaben von 1544—1550 in öffentlichem Besitz befindet<sup>38</sup>. Auch in der übrigen Schweiz sind diese Ausgaben verhältnismäßig selten, so daß sie selbst in der Universitätsbibliothek von Basel nicht vollzählig vorhanden sind.

Der Neuausgabe liegt der Text von 1544 zu Grunde, doch sind auch alle Varianten (ausgenommen bloß typographische Verschiedenheiten) und alle Ergänzungen der Drucke von 1544—1550 berücksichtigt worden. Der Text von 1544 wird fortlaufend, wie er in der Kosmographie steht, abgedruckt. Varianten und Zusätze sind in den mit Buchstaben bezeichneten Fußnoten oder, bei größerem Umfang, im Anhang (unter Verweisung in den Fußnoten) zu finden.

Der Text wird im allgemeinen in der Orthographie des Originals wiedergegeben. Abgeändert wurde die Schreibweise, teils aus technischen Gründen, teils zur Verdeutlichung, in folgenden Punkten: *a* und *u* mit übergesetztem *e* werden als *ä* und *ü* wiedergegeben; *u* mit übergesetztem *o* wird *u* geschrieben; für konsonantisches *u* wird *v*, für vokalisches *v* (*w*) dagegen *u* gesetzt; die verschiedenen *s*-Formen (rund, lang, scharf) sind ohne Unterschied als

<sup>36</sup> Vielleicht liegt der Grund bloß darin, daß der Zeichner, der sicher nur nach dem Texte arbeiten mußte, aus der kurzen Beschreibung kein genaueres Bild gewinnen konnte.

<sup>37</sup> Vgl. Anmerkung 34, namentlich die zweite der dort angeführten Arbeiten.

<sup>38</sup> In der Kantonsbibliothek befinden sich nur die deutschen Ausgaben von 1556 (?) (unvollständig) und 1598 und die französische Übersetzung von Belle Forest aus dem Jahre 1575 (Bibliothek de Rivaz). Im Archiv de Courten (deponiert im Staatsarchiv) ist eine deutsche Ausgabe von 1578 (?) (unvollständig) vorhanden. Ein Exemplar in lateinischer Sprache, Ausgabe 1550, ist im Besitz des Kapuzinerklosters in Sitten. Aus Privatbesitz ist mir im Wallis kein Exemplar bekannt geworden.

*s* (*ss*) wiedergegeben; Zahlangaben werden einheitlich in arabischen Ziffern gedruckt; typographische Abkürzungen (Zeichen für Endungen, Lautverdoppelungen usw.) sind — mit Ausnahme von *dz* (= daß, das) und *wz* (= was), die zur Unterscheidungen von den ebenfalls vorkommenden Normalformen beibehalten wurden — durchgehend aufgelöst worden, und zwar ohne nähere Bezeichnung; eigentliche Ergänzungen sind dagegen stets durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Sachliche Anmerkungen sind durch arabische Ziffern bezeichnet. Sie sind auf ein Minimum beschränkt worden und umfassen in der Hauptsache Identifikationen von Personen und Orten, sowie Ergänzungen und Berichtigungen historischer Angaben. Worterklärungen sind nur da in die Fußnoten aufgenommen worden, wo ausführliche Erläuterungen nötig schienen; dagegen sind alle Ausdrücke, die heute nicht mehr oder nur in verändertem Sinne gebraucht werden, in einem Glossar zusammengestellt, das an zweiter Stelle im Anhang zu finden ist.

Berichtigungen, Ergänzungen und Erklärungen stützen sich größtenteils auf leicht zugängliche Hilfsmittel: für historische Fragen auf das *Walliser Wappenbuch* und das *Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz*, und für sprachliche Belange auf das *Schweizerische Idiotikon* und auf das *Deutsche Wörterbuch* der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Auf diese Werke wird im einzelnen nicht verwiesen. Wo Spezialarbeiten herangezogen wurden oder ein Hinweis auf solche aus andern Gründen erwünscht schien, werden die entsprechenden bibliographischen Angaben gegeben.

Um den Text möglichst zu erschließen, wurde neben dem bereits erwähnten Glossar, für dessen Erstellung ich Herrn Dr. H. Wanner, dem Redaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuchs, zu großem Dank verpflichtet bin, auch noch ein alphabetisch geordnetes Orts- und Personenverzeichnis erstellt<sup>39</sup>.

<sup>39</sup> Es sei hier auch Herrn Dr. F. Husner, dem Vorsteher der Universitätsbibliothek Basel, und Herrn Dr. Striedel, dem Direktor der Staatsbibliothek München, herzlich dafür gedankt, daß sie mir in zuvorkommender Weise die Benützung ihrer Bestände erleichtert haben, ebenso Herrn Professor Ch. Meckert, Sitten, der mir bei der Identifikation verschiedener Pflanzennamen behilflich war.

# Wallisser Land

|1544: S. 355; 1545—48: S. 263; 1550: S. 389|

Ich hett nit sunderlich vil zu schreiben gehapt von dem land Valesia / zu teutsch Wallis / wo der hochwyrdig herr / herr Hadrianus<sup>1</sup> bischoff zu Sitten und fürst disses lands mir nit gnedigliche seine hand hett botten und warhaftigen bericht geben viler dingen halb dis land betreffend / 5 durch den fürnemen / verstandigen und hoch erfahren Landvogt Johannem Kalbermatten<sup>2</sup> mein günstigen lieben herren / der under anderen vilen hochwichtigen geschefften sich nit wenig bemühet / seinem landssfürsten und darnach mir und allen lieb habern der Cosmographey zu wilfaren / ein loblich unnd alt herkommen landtschafft Wallis zu breysen und nach 10 aller gelegenheit zu beschreiben<sup>a</sup>.

[1544: S. 356] Anfenglichen ist zu wissen / dz dis land ein gros<sup>b</sup> thal ist / gerings umb beschlossen mit grausammen hohen bergen<sup>c</sup> / die sich zum merer theil ein gut teutsch meyl hoch gegen dem himmel uffrichten unnd jren vil zu ewigen zeyten entweders mit gletscheren oder 15 schnee bedeckt seind / ist doch unden im boden ein trefflich gut und fruchtbar land / wie ich hie unden anzeigen wil<sup>d</sup> / desgleichen in so hohem<sup>e</sup> gebirg kaum under der sonnen gefunden wirt. Es ist vier<sup>f</sup> tag reissen oder 18<sup>g</sup> teutscher meylen lang / aber gar schmal / und seind die berg an manchen ort also gäh dass einem grauset hinuffzusehen. Wo man drauss oder drin wil / muss man steigen / durch vil geferlich geng und schlüpfe / die sie päss nennen / unnd die werden zu winter zeyten also durch ongewitter beschlossen / dass man kümmerlich in 20

<sup>a</sup> 1550: Siehe Anh. A, I. <sup>b</sup> 1550: und fast lang. <sup>c</sup> 1550: und spitzigen felsen.

<sup>d</sup> 1545—50: Nach wil wird Punkt gesetzt und statt desgleichen... wirt steht: Seines gleichen in so hohem gebirg wirt kaum under der sonnen gefunden.

<sup>e</sup> 1550: und doch fruchtbaren.

<sup>f</sup> 1548—50: 3.

<sup>g</sup> 1548—50: 14.

<sup>1</sup> Adrian I. von Riedmatten, Bischof von Sitten 1529—1548. Vgl. H. A. v. Roten, *Adrian I. v. Riedmatten* in *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte*, 1948, S. 1—10 und 81—106.

<sup>2</sup> Johannes Kalbermatten, ca. 1495—1551, Landvogt zu St-Maurice 1538—1540. Vgl. H. A. v. Roten, *Die Landeshauptmänner von Wallis in BWG* (= *Blätter aus der Walliser Geschichte*), Bd 11, Jg. 2, 1952, S. 125—129.

das land oder drauss kommen mag / man gang dann gegen sant Moritzen  
 zu / do der Roddan auss dem land lauft / do ligt ein schloss / unnd  
 gon zwen päss dar durch uff der Roddan brucken / einer gegen mitnacht  
 uff die graveschafft Eelen / ist der von Bern / unnd haben die selbige  
 5 völcker vor zeyten Antuates<sup>3</sup> geheissen / der ander gegen nider gang uff  
 die linck hand / uff das land Zables<sup>4</sup> / von alten Allobrogi genent. Es  
 gehört das schloss sant Moritzen dem obren Wallis<sup>5</sup> zu / setzent auch  
 ein verordneten vogt darin / der ist gleich als ein hüter des gantzen  
 lands<sup>6</sup>. Dis ort<sup>i</sup> hat vor zeyten |1550: S. 391| Agaunum und vicus Ve-  
 10 ragrorum<sup>6</sup> geheissen / |1545: S. 264| und wirt<sup>j</sup> do selbigen das land mit  
 grossen felsen / bergen und dem schloss verrigelt. Die berg so gerings  
 umb das land gon haben zu unsern zeyten vil andere namen / weder sie  
 bey den alten haben gehabt. Der berg auss dem der Roddan<sup>7</sup> in obren  
 Wallis ursprünglichen rint / hat etwan Jubertus<sup>8</sup> und Coatius<sup>9</sup> / und wie  
 15 die andern sagen Ursellus<sup>10</sup> geheissen / aber ietzt heisst er Furka / zu  
 latin Bicornus<sup>11</sup> / stossst an Gothard / oder ist ein<sup>k</sup> gebirg mit dem  
 Gothard<sup>l</sup> und do gath man zu summer zeyten hinüber ghen Uri 6 mey-

<sup>h</sup> 1550: Siehe Anh. A, II.      <sup>i</sup> 1550: bey der brucken.

<sup>j</sup> 1550: An Stelle von wirt... verrigelt steht Anh. A, III. — Diesem Zusatz folgt  
(ebenfalls neu) der Titel: VON DEN NAMHAFTIGEN STETTEN DES LANDS WALLIS,  
dann geht der Text unverändert weiter.

<sup>k</sup> 1550: lang.      <sup>l</sup> 1550: doch vil höher dann der Gotthard <sup>11a</sup>.

<sup>3</sup> Nantuanen.

<sup>4</sup> Chablais.

<sup>5</sup> Den sieben obern Zenden. Über die damaligen Gebietsverhältnisse vgl. H. Ammann und K. Schib, *Historischer Atlas der Schweiz*, Aarau, 1951, Karte 63 (G. Ghika). — Der Übergang an die sieben obern Zenden erfolgte am 16. März 1476.

<sup>6</sup> Diese Bezeichnung wird irrtümlich auf Agaunum, das im Gebiete der Nantuanen lag, bezogen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Verwechslung mit Octodurum (Martinaach), der Hauptsiedlung der Veragrer.

<sup>7</sup> Rotten, Rhone.

<sup>8</sup> Wohl von der Stammesbezeichnung *Iuberi, Uberi* abgeleitet. Möglicherweise identisch mit dem *Mon Jubet* der Schweizerkarte von Konrad Türst (1495/97) und dem *Jubet Mons* derjenigen von Aegidius Tschudi (1538), der nach A. Wäber, *Walliser Berg- und Paßnamen vor dem 19. Jahrhundert* in *Jahrbuch des SAC*, 40, 1905, S. 259, mit dem Monte Giove oder der Cima Rossa identifiziert worden ist. Er würde in diesem Falle irrtümlich auf die Furka bezogen worden sein.

<sup>9</sup> Herkunft unbekannt. Von den klassischen Schriftstellern nicht gebraucht. Vgl. E. Howald und E. Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>10</sup> Wahrscheinlich im Zusammenhang mit *Ursern*. Von den klassischen Schriftstellern ebenfalls nicht erwähnt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>11</sup> Auch dieser Name erscheint hier zum ersten Male. Synonyme Bezeichnung zu lat. *furca*, zweizinkige Gabel.

<sup>11a</sup> Furkapass 2436 m., Gotthard 2112 m. Als Gebirgsmassiv ist der Gotthard höher als die Furka.

len <sup>m</sup> und zu den Leponteren <sup>n</sup>. Es nimpt do der Roddan ein lidderlichen  
 ursprung von schnee und gletscheren wasser / kommen <sup>o</sup> zwei klein bech-  
 lin <sup>12</sup> gerunnen durch felsen und schrofen / stossen im thal zusammen und  
 wirt ein bach darauss / darüber auch ein man schreyten möcht / wirt  
 5 aber im fürlauffen gemeret / durch die zuflissende waesser / so allent-  
 halben von den bergen unnd auss den thälern zu jm dringen / biss er  
 auss dem land kompt und in den Losanner see falt / der vor zeyten la-  
 cus Lemannus geheissen / 6 meylen lang / und do er am weytesten /  
 drey guter meylen breit ist. Zu Genff fleüsst der Roddan wider auss dem  
 10 see und laufft uff Lugdun <sup>13</sup> zu. Onfer von der Furck ist ein ander ge-  
 birg / heisst die Grimsslen / ligt 2 oder 3 meyl von Hassle <sup>p</sup>. Die berg  
 so [1550: S. 392] gegen mittag ligen / haben vil päss in die Lombardi.  
 Über das Gries und Nyfi <sup>14</sup> kompt man zu dem Eschenthal / gehört zum  
 15 hertzogthum Meyland. Von dem Briger zenden ghat ein pass über den  
 Simpelberg / zu latin mons Sepronij / uff Meyland. Von Visper zenden  
 kompt man über den Saserberg <sup>15</sup> / und an eim andern ort über den Mat-  
 terberg <sup>16</sup> in etlich Meylendische flecken / item in dz kremer thal <sup>17</sup> dem  
 graven von Zaland <sup>18</sup> zugehörig. Auss Raren zenden gegen mitnacht ghat  
 20 ein pass über ein sorglichen berg uff Bern zu ghen Kandelsteg / heisst  
 der Lötschenberg. An dissem berg verderben vil menschen / die von dem  
 schnee verfelt werden / wie dann auch uff andere sorglichen bergen. Es  
 ghat auch ein starcker pass von Leügk neben dem Leücker bad uff Bern  
 über den berg Gemmi genant <sup>q</sup>. Von Sitten ghan zwen päss / einer gegen  
 25 mitnacht uff die landschafft Sa[1544: S. 357]nen heisst der Sanetsch /  
 der ander gegen mittag durch das Urenserthal <sup>19</sup> 6 meylen lang über

<sup>m</sup> 1550: 6 meylen fehlt. <sup>n</sup> 1550: Siehe Anh. A, IV.

<sup>o</sup> 1550: An Stelle von kommen... gemeret steht: wie hie unden weiter gesagt  
wirt / der meret sich für und für.

<sup>p</sup> 1550 : mag auch nit überstigen werden on groß müh und arbeit.

<sup>q</sup> 1550: von dem ich hie unden sagen will / denn ich bin jn uffgestigen.

<sup>12</sup> Mutt- und Längisbach.

<sup>13</sup> Lyon.

<sup>14</sup> Nufenenpaß. Er führt nicht ins Eschen- sondern ins Bedrettatal.

<sup>15</sup> Antrona- oder Monte Moropaß.

<sup>16</sup> Matterjoch, heute meist Theodulpaß genannt. Vgl. dazu A. Julen, *Die Namen von Zermatt und seinen Bergen im Lichte der Geschichte*, in *BWG*, Bd 11, Jg. 1, 1951, S. 26–28 und 51–56.

<sup>17</sup> Die Bezeichnung wird heute meist auf das Tal von Gressonay (Lys-Tal) bezogen. Vgl. K. Bohnenberger, *Die Mundart der deutschen Walliser im Heimattal und in den Außenorten*, Frauenfeld, 1913, S. 3, Anm. 3 und S. 10. — Ebenso O. Haßler, *Les colonies allemandes en Vallée d'Aoste et leur dialecte*, in *Augusta Prætoria*, 2, 1949, p. 198. — In Wirklichkeit ist es unsicher, ob der Name auf ein bestimmtes Tal oder allgemein auf die Gegend am Südfuß des Monte Rosa oder sogar auf das ganze obere Aostatal anzuwenden ist.

<sup>18</sup> Challant.

<sup>19</sup> Eringtal, Val d'Hérens.

ein grossen schnee berg / heisst der gross gletscher<sup>20</sup> und Arolla / do  
 kompt man in das thal Wapelina<sup>21</sup> / so von altem Vallis Poenina<sup>22</sup> ist  
 genent worden / von Hannibal der ein Poenus ist gewesen und soll do  
 ein strass in Italian gemacht han / gehört zu der landtschafft Ougstall<sup>23</sup> /  
 5 zugehörig dem graven von Zaland. Von Martinacht so Octodurum vor  
 zeyten geheissen / ist ein pass kumben<sup>24</sup> genant / die theilt sich in ber-  
 gen. Eine ghat zu der lincken gegen dem kleinen sant Bernhardsberg /  
 nit weyt von Tarentasia<sup>25</sup> / so die Wallisser Tarenteser nennen / in das  
 thal Centrones. Von Intremont<sup>26</sup> gegen mittag ghat ein strass über den  
 10 grossen sant Bernhardsberg / der bey den alten mons Julij<sup>27</sup> und mons  
 Jovis<sup>28</sup> genant worden / fürt ghen Ougstal / das vor zeyten Augusta  
 pretoria ist genant worden. Man wandlet auch über dissen sant Bern-  
 hardsberg von Gallia in Italiam / und ligt oben in aller höhe under den  
 grossen felsen ein spittal<sup>29</sup> / do man iederman wer für zeücht herberg und  
 15 narung vergebens gibt / wer do wil. |1545: S. 265| Es seind in dissem  
 spittal zwölff regulierter oder geistlich menner<sup>30</sup> / und ist gestifft worden  
 von einem heyligen man der hatt Bernhard<sup>31</sup> geheissen / ist Thumherr  
 zu Ougstal gewesen. Do findet man uff drey meylen weit nichts dann fel-  
 sen unnd schnee / wechst weder holtz noch gras uff dissem wie auch

<sup>20</sup> Über diesen Namen, dessen Bedeutung mehrfach wechselt (er bezeichnet das Gletschergebiet im Hintergrunde der Visper- und Eingtäler, wie auch darüber führende Pässe, namentlich das Matterjoch), vgl. A. Julen *op. cit.*, S. 26–29 und 51–53.

<sup>21</sup> Valpellina.

<sup>22</sup> Dieser Name wird hier irrtümlich auf das Valpellina bezogen, da er bei den Römern das Rottental bezeichnete. Auch die Herleitung von Hannibal ist unzutreffend; er steht vielmehr in Verbindung mit dem Namen des auf der Paßhöhe verehrten Gottes Pœninus.

<sup>23</sup> Augst- oder Aostatal.

<sup>24</sup> Gemeint ist der durch die «Combe de Martigny» und das Tal der Dranse führende Weg, der sich bei Orsières teilt und durch das Entremonttal über den Großen St. Bernhard und durch das Ferrettal über den Col Ferret ins Aostatal und weiter zum Kleinen St. Bernhard führt. Die Angaben »links« und »rechts« scheinen hier — wenn man sich von Martinach ausgehend orientiert, wie das normalerweise geschehen sollte — verwechselt worden zu sein. Auf eine Verwechslung deutet auch der Umstand hin, daß Johannes Stumpf in seiner *Chronik* die betreffende Stelle entsprechend abgeändert hat.

<sup>25</sup> Tarentaise. Savoyisches Teilgebiet, umfaßend das obere Isère-Tal, ungefähr übereinstimmend mit dem in römischer Zeit von den Cœutronen bewohnten Landstrich. Damalige Hauptstadt: Axima, Aime-en-Tarentaise.

<sup>26</sup> Entremont.

<sup>27</sup> Zweifellos im Zusammenhang mit dem Namen Julius Cäsars. Die Benennung ist sonst nicht gebräuchlich und bei den klassischen Schriftstellern unbekannt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, Register.

<sup>28</sup> Von Jovis, Jupiter. Daraus hat sich die heute gebräuchliche französische Bezeichnung Mont-Joux entwickelt.

<sup>29</sup> Hospiz, gegründet um 1063.

<sup>30</sup> Augustiner-Chorherren, seit Ende des 12. Jh.

<sup>31</sup> Wahrscheinlich aus der Familie der Grafen von Aosta (de Challant) stammend, gest. 1081 oder 1086.

uff etlichen ander bergen / man muss alle nottürfftige ding<sup>r</sup> 6 meylen  
 ferr über ruck der thieren her zu bringen<sup>s</sup>. Die todten so an disseßt ört  
 sterben / kan man in kein erdtrich begraben / sunder man wirfft die cörper  
 in die tieffen hülen und speluncken der felsen / do geragen si von kelte  
 5 und verzeren sich mit der zeyt<sup>32</sup>. Man findt wunderbarlich gros felsen in  
 disseßt land / darunder auch die menschen wonen mügend / wie dann  
 auch bey Sitten uff ein<sup>t</sup> halb meyl bey einem dorff heisst Bremiss etlich  
 münchen haben ein gantz closter<sup>u</sup> mit kirchen und kuchen / cellen und an-  
 der gemachen in felsen gehawen<sup>33</sup> / darzu nit ein stützen holtz kommen  
 10 ist / sunder der grausam<sup>v</sup> hoch felss ist des gantzes closters dach<sup>w</sup>. Als<sup>x</sup>  
 aber der sterbet<sup>34</sup> under die münchen kam / blib nit einer übrig in dem  
 stein<sup>y</sup>.

## VON DEN VOLCKERN DES LANDS WALLIS

Die<sup>z</sup> ynwonter disses lands seind vor Christi geburt und lang darnach  
 Seduni<sup>35</sup> und Sedusij<sup>36</sup> genent worden / seind starck und kriegbar leüt ge-  
 15 wesen nit minder geacht dann die Helvetier jr nachbaren / haben mügen  
 leyden gros arbeit / hitz und kelte / in summa das volck ist gemess ge-

<sup>r</sup> 1550: vier, 5 und.

<sup>s</sup> 1550: besunder von Martinacht gon vil saum ross dz thal uffhin so vil als ebens  
wegs 4 meylen weit biss man unten an berg kompt / do hat man ein gute weil zu steigen  
biss man uffhin kompt.

<sup>t</sup> 1550: ein klein. <sup>u</sup> 1550: clösterlin statt closter. <sup>v</sup> 1550: grausam hoch fehlt.

<sup>w</sup> 1550: rigel, wänd / thürgestell und alle gemacht. Man muss hoch steigen biss  
man dazu kompt. Als ich darin bin gewesen stund es gar öd.

<sup>x</sup> 1550: An Stelle von Als aber steht: Dann do vor jaren.

<sup>y</sup> 1550: Neuer Abschnitt. Siehe Anh. A, V.

<sup>z</sup> 1550: Statt Die ynwonter ... seind steht: Es sind die ...

<sup>32</sup> Diese Angabe ist, wenigstens für die Zeit Münsters, nicht zutreffend, da es schon 1476 auf dem Großen St. Bernhard eine Leichenhalle für die verunglückten Reisenden gab. Vgl. A. Donnet, *Guide artistique du Valais*, Sion, 1954, S. 36.

<sup>33</sup> Einsiedelei Longeborgne.

<sup>34</sup> Zu Beginn des 16. Jh. Wahrscheinlich die Pest. Vgl. B. Zimmermann, *L'Ermitage de Longeborgne*, Longeborgne, 1934, S. 14. In der lateinischen Ausgabe der *Kosmographie* von 1550, S. 334, wird sterbet mit Pest übersetzt.

<sup>35</sup> Die Seduner waren nur eine der vier keltischen Völkerschaften, die das Wallis zu dieser Zeit bewohnten. Sie saßen in der Gegend von Sitten, die Überer um Brig, die Veragerer um Martinach und die Nantuaten um St-Maurice. — Die vier Völkerschaften wurden schon in römischer Zeit als Einheit betrachtet, die *Civitas Vallensium*, und gesamthaft *Vallenses* genannt. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 196—197 und 401, sowie F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel, 1948, S. 159.

<sup>36</sup> Diese Bezeichnung wird irrtümlich auf die Seduner bezogen. Sie dürfte aus Cäsar, *Bellum Gallicum*, I, 51, entnommen sein, wo die Sedusii als ein unter Ariovist (58 v. Chr.) kämpfendes Germanenvolk erwähnt sind. Die Lautähnlichkeit wird Anlaß gewesen sein, die beiden Namen hier zusammenzustellen.

wesen dem land. Dann wie das land ruch von bergen und felsen ist / also waren auch die ynwoner dapffer / ernsthafft / onerschrocken / starckmütig und grimmig wider die tyrannen und fyend so sich wider die billichkeit satzten. Es gedencken jren vile von den alten / besunder Julius Cesar<sup>37</sup> / Plinius<sup>38</sup> / Pomp. Mela<sup>39</sup> und andere mere / auss welchen etlich sie nennen Sedunos acres<sup>40</sup> / das ist die strengen / scharppfen und ernsthafften Sedunen / das für war nit ein geringe kuntschafft ist jrer grosser dapfferkeit und manheit. |1544: S. 358| Wan aber in nachfolgenden zeyten und durch was ursach dis land ist Valesia oder Wallis<sup>a</sup>

5 genant worden / ist mir nit wissen. Es mag sein dass der nam erwachsen sey von dem latinisch wort vallis / das ist / zu teütsch / thal / oder von dem schloss Valeria das zu Sitten in der statt gelegen / des thumbstifts und auch der thumbherren behausung ist<sup>41</sup>. Zu unsern zeyten ist Wallis getheilt in das ober und under Wallis. Das ober ist teütsch / und ist ei-

10 gentlich der Sedunier begriff<sup>42</sup> / streckt sich von der Furcken biss an die land marck under Sitten zum wasser Morss<sup>43</sup> genant / begreift sieben zenden / das ist dioceses / oder gericht<sup>b</sup> / nemlich Sitten / Syder / Leugk/ Raren / Visp / Bryg und Gombs / do ein ieder zenden seine richter und ampt leüt hat. In dissen zenden werden gefunden bey 30 pfar-

15 kirchen<sup>44</sup>. Underwallis ist welscher sprach fahrt an bey dem gemelten wasser Morss und ghat hinab biss uff sant Moritzen bruck / und seind seine ynwoner vor zeyten Veragri geheissen / aber zu unsern zeyten seind sie underworffen den obern Wallisern / und werden beherschet durch vögt und regiment der obern Wallisern. Es hat dis under Wallis 6 paner /

20 25 nemlich Gundes<sup>45</sup> / Ardon / Sallien<sup>46</sup> / Martinacht / Intremont und sant Moritzen / und in denen werden gefunden 24 pfarkirchen<sup>47</sup>. Es hat

<sup>a</sup> 1548: ist [überflüssig!]

<sup>b</sup> 1550: An Stelle von gericht steht centgericht.

<sup>37</sup> *Bellum Gallicum*, III, 1; 2; 7.

<sup>38</sup> *Naturalis Historia*, III, 24.

<sup>39</sup> Erwähnt den Namen in *De situ orbis* (Chorographie) nicht.

<sup>40</sup> Herkunft unbekannt. Howald-Meyer, *op. cit.*, führt sie nicht an.

<sup>41</sup> Der Name ist, wie P. Aebischer, »Vallensis« dans la toponymie, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 1–4, nachgewiesen hat, zweifellos vom lat. Wort *vallis* herzuleiten.

<sup>42</sup> Vgl. Anm. 35.

<sup>43</sup> Morge de Conthey. Sie bildete von 1384–1475 die Grenze zwischen dem bishöflichen und dem savoyischen Wallis und von 1475–1798 zwischen den 7 Zenden und ihrem Untertanenland.

<sup>44</sup> Nach D. Imesch, *Die Gründung der Pfarreien, Pfründen und frommen Stiftungen des Oberwallis*, in BWG, 3, 1907, S. 247–273, gab es im Jahre 1544 in diesem Landesteil 34 Pfarreien.

<sup>45</sup> Gundis, Conthey.

<sup>46</sup> Saillon.

<sup>47</sup> Diese Zahl stimmt mit den Angaben von J.-E. Tamini und P. Délèze, *Nouvel essai de Vallesia christiana*, St-Maurice, 1940, S. 123–125, überein.

auch<sup>c</sup> vil schlösser gehabt vor und ehe es erstritten ist von den obern Wallisern / seind aber alle durch sie zerstört nemlich bey 16 lassend auch kein anders bauwen / do mit man der gemeine nit mög mit gewalt<sup>d</sup> widerstan<sup>e</sup>.

## von OBERKEIT UND REGIMENT DES LANDS WALLIS

[1545: S. 266, 1550: S. 394]

5 Ein bischoff von Sitten ist fürst und oberherr des gantzen lands / des obren und undren Wallis / in geistlichen und weltlichen sachen / und hat der gros keyser Carlen<sup>48</sup> anno Christi ongeforlich 805 disse graveschafft und prefectur geben dem heylichen bischoff Joder zu latin Theodulus<sup>49</sup> / und allen seinen nachkommenden bischoffen. Es haben auch vil keyser  
10 nach jm disse übergob bestetigt und corroborirt biss uff den heütigen tag<sup>f</sup>. Und<sup>g</sup> wann ein bischoff mit todt abghat wirt ein ander durch die herren vom capittel und verordneten rhatssbotten aller sieben zenden erwelt<sup>50</sup> / und der hat ein underrichter in weltlichen sachen / den obersten genant / ein hauptman in dem gantzen land<sup>51</sup> / welcher durch den fürsten und ge  
15 meiner rathssbotten der sieben zenden zu Weynachten in gemeinem landssrhat erwelt wirt von zweien zu zweien jaren / unnd haltet jm der fürst 6 oder 7 reitknecht. Die wonung des fürsten ist zu Sitten. Hat im land 6 starcke schlösser / und zwei zu Sitten / nemlich Meyeryn<sup>52</sup> und Tyrbillion oder Tyrbillen<sup>53</sup> / eins zu Naters / eins zu Leügk / eins zu En-  
20 fisch<sup>54</sup> und eins zu Martinacht<sup>h</sup>.

c 1545–50: auch fehlt. d 1550: mit gewalt fehlt. e 1550: Siehe Anh. A, VI.

f 1550: Siehe Anh. A, VII.

g 1550: Und fehlt.

h 1550: dz doch under dem bischoff und Cardinal Mattheo ausgebrennt ist.

<sup>48</sup> Karl der Große. Seine angebliche Schenkung des Wallis an die Bischöfe von Sitten, die sog. Karolina, hat während des ganzen Mittelalters zu Auseinandersetzungen Anlaß gegeben. Vgl. dazu G. Ghika, *La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVIIe siècle*, Sion, 1947. — In Wirklichkeit war es König Rudolf III. von Hochburgund, der das Land im Jahre 999 dem bischöflichen Stuhle von Sitten überließ.

<sup>49</sup> Erster urkundlich bezeugter Walliserbischof, Ende 4. Jh. — mehr als 400 Jahre vor Karl dem Großen.

<sup>50</sup> Über die Wahl des Bischofs vgl. L. Mengis, *Die Rechtsstellung des Bistums Sitten im Kanton Wallis*, in BWG, 4, 1913, S. 167–185, sowie G. Ghika, op. cit., S. 190–196.

<sup>51</sup> Über das Amt des Landeshauptmanns vgl. H. A. von Roten, *Die Landeshauptmänner von Wallis*, in BWG, 10, 1946–1950, S. 7–13.

<sup>52</sup> Majoria.

<sup>53</sup> Tourbillon.

<sup>54</sup> In Vissoie.

<sup>54a</sup> Matthäus Schiner, Bischof von Sitten 1499–1522, Kardinal seit 1511. Die Zerstörung des bischöflichen Schlosses erfolgte 1518. Vgl. Ph. Farquet, *Martigny, Chroniques, Sites et Histoire*, Martigny, 1953, S. 69.

Anno Christi 1417 hat die landschafft Wallis ein bündtnuss gemacht mit Lucern / Uri und Underwalden<sup>55</sup> / und ist das erst burgrecht uffgericht mit dissen 5 zenden Sitten / Syders / Visp / Bryg und Gombs. Darnach anno Christi 1533 ist solcher bundt widerumb erneüwert<sup>56</sup> / gelütert und gemeret durch den hochwyrdigen fürsten und herrn / herrn Hadrian von Riedmatten ietzigen bischoff von Sitten / auch sampt gemeinem capitel / unnd allen 7 zenden gemeiner landtschafft Wallis / mit obgenannten dreyen örtern / Lucern / Uri / Unterwalden / des gleichen Schwytz / Zug / Fryburg und Solothurn. Dis ist geschehen zu Lucern mitwuchen vor Thome apostoli. Aber |1544: S. 359| mit denen von Bern ist der erst bundt gemacht anno 1446<sup>57</sup> unnd darnach zu hernn Waltheri<sup>58</sup> zeyten en newer bundt uffgericht und der alt gentlich hingethan am 7.<sup>i</sup> Septembris anno 1475.

Anno Christi 1536 als der küng auss Franckrich und die von Bern dem hertzogen auss Saphoy in sein land fielen / das selbig ynzunemen / wie fornen<sup>k</sup> folio 303 gemeldt / hat sich ein theil der landschafft Zabbes<sup>l</sup> an die 7 Zenden einer landschafft Wallis ergeben / und werden iezunt beherrschet mit drey vögtien von obren Wallis<sup>m</sup>. Disse vogtleyen heissen / Monthey<sup>n</sup> / Yfian<sup>n</sup> und Hochthal<sup>o</sup>. Die vogtey Monthey ligt zwischen sant Moritzen und Losanner see / aber die andere zwei ligent neben auss gegen mittag. In dissen dreyen vogtleyen seind vil beren / hirtzen / rech / hindern / wilde schwein / und andere thier. Sie haben auch vil thäler und alpen do man summers zeyten küw / schaff / geissen und andere viech hin thut<sup>o</sup>.

<sup>i</sup> 1550: tag.

<sup>k</sup> 1550: An Stelle von fornen folio 303 steht hie unten wirt.

<sup>l</sup> 1550: oder wie sie es nennen Tschaballes.

<sup>m</sup> 1550: gegen der graveschafft Eelen / so die Berner yngenommen / hinuber gelegen. Die ander.

<sup>n</sup> 1550: am Genfersee vor Losanna über gelegen. Die dritte ligt ein wenig vom see / mit namen.

<sup>o</sup> 1550: Auf der folgenden Seite (395) steht als Titel: DIE STATT SITTEN. Beschrieben und contrafretet nach aller gelegenheit so sie zu unsren zeiten hat / und mir Sebastiano Munstero uss Wallisser land zugeschickt vonn eim erwürdigen Capitel und

---

<sup>55</sup> Das ewige Burg- und Landrecht mit den 3 Orten wurde schon am 3. VI. 1403 geschlossen. 1417 erfolgte eine Erneuerung desselben durch die Zenden Brig, Visp, Sitten und Siders.

<sup>56</sup> Es handelt sich um den am 12. III. 1529 beschworenen Bund zur Erhaltung des alten Glaubens zwischen Wallis, den fünf Orten und Freiburg, dem bei der Erneuerung vom 17. XII. 1533 noch Solothurn beitrat.

<sup>57</sup> 31. VIII. Bündnis des Bischofs.

<sup>58</sup> Walther Supersaxo, Bischof von Sitten 1457–1482.

<sup>59</sup> Die Einsetzung der Vögte erfolgte am 10. März 1536.

<sup>60</sup> Oberes Dranse-Tal; Sitz des Landvogtes in S. Jean d'Aulph. — Yfian = Evian.

## WAS BEI DEN GLETSCHEREN VERSTANDEN

Wiewol die gletscher nit bergwerck noch metallen seind / seind sie doch gleichformig in der reinikeit den lauteren Crystallen / werden zum mhererntheil gefunden gegen mittag uff den höhsten und wilden bergen / die |1545: S. 267| man nent schnee berg / ist aber nit schnee noch eyss  
5 in seiner natur eigentlich / ist vil mere ein verhertet eyss / das uff der höhe der berge nümmer mere zerschmeltzt / sunder von zwey oder drey tausend jar her do gelegen ist unnd garnah zu eim stein worden. Und so etwan ein stuck abher falt in ein thal / bleibt es lange zeyt ligen ehe es zu wasser resolvirt wirt / on angesehen die grosse hitz des summers oder  
10 der sonnen glantz. Ist auch sein eigenschafft dz er sich selber purgirt und reyniget / dz in<sup>p</sup> jm kein herdt / sand / stein / gros noch klein / auch kein andere matery bleibt / er duldet der ding keins / biss dz er als rein wirt wie ein cristal. Ist an vil enden ongruntlich tieff / macht auch zum offtern mal grosse schrunden und spält / das gar sorglich ist in pässen /  
15 und auch den jägern / besunder so disse spält mit schnee bedeckt werden. An vil enden seind die uffgerissen schrunden drey oder vier hundert claffter tieff / etlich ongrüntlich. So einer zu summer zeyten anfahrt spalten / ertönt darvon so ein grausammes krachen / gleich als wölt dass ertrich brechen. Die jäger hencken das fleisch und wildprät darin zu sum-  
20 mer zeyten / do mit es darin gefrier / und wirt also darin behalten biss<sup>q</sup> jnen füglich ist bey guter weyl zu verkauffen. Es braucht auch das landvolck den gletscher in tödlichen kranckheiten für artzney / nemlich do mit zu stellen disenteriam / das ist / den roten schaden der von hitz kompt / unnd zu leschen acutas febres / das seind hitzige kranckheiten<sup>r</sup>.  
25 Es ist so ein kalt ding umb den gletscher / dass man ein kanten mit warmem wein / mit eim stuck eins eyes gros grim kalt machen mag<sup>s</sup>.

## VON FRUCHTBARKEIT DES LANDS WALLIS

Es ist keins dings mangel in Wallis das dem menschen not ist zu uffenthaltung seins lebens. Es wachsst in dissem beschlossen land wein und korn / unnd allerley obss / man find auch fleisch und fisch zum

eim ersamen rath / durch fürdernuss des eerengesten und weisen herrn Johan Kalbermatter / aller künsten sunderlichen liebhabern. — Die zwei nächsten Seiten (396—397) nimmt das Bild der Stadt Sitten ein, an das sich die Beschreibung der wichtigsten Ortschaften des Landes anschließt. Siehe Anh. A, VIII.

<sup>p</sup> 1545—48: in fehlt.  
<sup>s</sup> 1550: Siehe Anh. A, X.

<sup>q</sup> 1550: es.

<sup>r</sup> 1550: Siehe Anh. A, IX.

überfluss darin. Der weinwachss fahrt an im Zenden Bryg / und erstreckt sich biss zu sant Moritzen. Der wein ist mancherley natur und gattung / weiss und rot. Doch ist der |1544: S. 360| rot vor auss gut in Sitten und Syders / ist so schwartz dass man domit schreiben mag. Aber der weiss  
5 hat den breys in der paner Gundes und Martinacht. Es wirt zu gemeinen jaren der wein in dissem land besser und stercker dann an keim ort des Teütschen lands. Es wirt auch jährlich disses <sup>t</sup> guten weins vil auss dem land gefürt ghen Sanen / ghen Uri / in das Siebenthal <sup>u</sup> unnd in andere ort. Er halt sich auch / sunderlich der in gemelten vier orten wechsst /  
10 uff 10 oder 20 jar / aussgenommen den musskateller / der bleibt nit über zwey iar. Des kornss und aller früchten halb / ist gar kein mangel im land. Es haben die ynwoner weytzen <sup>u</sup> rocken / gersten / summer korn / das sie lanxi nennen / als summer weitzen / und rocken / summer gersten / habern / erbess / bonen / linsen / hirss <sup>v</sup> / so vil als jn not zum  
15 brauch ist. Die ern ghat am Meien an und wert biss sant Michelstag. Zum ersten wirt die frucht zeitig im grund / darnach in bergen und <sup>w</sup> thälern biss an die schnee berg. Zu Sitten / Syder unnd Gundes hat man vil <sup>x</sup> saffran / granaten / mandel und feygenbaum. Und durch das gantz land findet man allerley obss von öppflen / bieren / nüssen / pflumen /  
20 wiechsslen / kestinen / mulber / pfersich / haselnuss / thierlin zu latin corona / die man zu Basel auch findet. Des viechs halb ist auch kein mangel in dissem land / sunder man hat darin küw / ochsen / ross / esel / maul-esel / schaff / schwein / geissen / genss / enten / hüner / kün- |1545: S. 268| glin / pfawen / tauben / allerley jaghund / gross unnd  
25 klein <sup>y</sup>. Item vil jemen oder bienen / darvon man gros nutzung <sup>z</sup> hat. Die schaff im land haben gar nahe alle hörner / die öüwen / das ist weyblin / als wol als die wider. Man hat für das viech vil matten oder wiesen / besunders in thälern und uff den bergen. Es haben die küw besunder alpen des gleichen haben die schaff jre berg / es seind auch etlich  
30 thäler deren ein jedes über summer erhalt drey <sup>a</sup> tausend küw / on schaff / geiss unnd ander viech. Auss kess / ancken oder butter und zieger / hat das land jährlich ein gros losung über alle notturfft. Wirt auch jährlich vil viechs verkauft in Italian. Im Roddan und auch in etlichen

<sup>t</sup> 1548: des.      <sup>u</sup> 1545–50: und.

<sup>v</sup> 1550: gar nahe.

<sup>w</sup> 1550: neben.      <sup>x</sup> 1550: trefflich.

<sup>y</sup> 1550: Man hat mir zeigt ein neben thal / darin meint man seyen bei dry tausent melck küw.

<sup>a</sup> 1548–50: An Stelle von drey steht etlich.

<sup>61</sup> Simmental.

tromwässern so in Roddan fliessen / findet man allerley fisch / und besunder förinen / deren etlich 24 und 30 pfunt schwer seind <sup>b</sup> / äschen / groppen / grundlen / schleyen / hecht / alant / karpffen und krebs.

## VON BÄUMEN / KRÜTERN UND WURTZLEN

Vil <sup>c</sup> edler krüter und wurtzlen findet man in den bergen disses lands /  
5 als <sup>d</sup> das die ärztet und apotecker wol wissend / besunder / findet man do meisterwurtz / entzian / selligen / bibinel / astrentzen <sup>e</sup> / mutrina / möreziblen / eberwurtz / dan marga / spica celtica / ostrutium / squillum / etc. Des gleichen haben die thäler und berg gros wäld mit hohen Lerchen / Thannen / Arben und Tälen <sup>f</sup>. Die Lerchen zu latin Larix / seind  
10 die grössten unnd höhsten baüm / haben ein hert / rot und wolgeschmackt holtz / das hat vil tugent. Nimpt man im Maien die iungen und grünen spross und macht ein bad darauss / ist gut für vil kranckheiten / besunder für die malezey. Man brent auch wasser darauss wider <sup>g</sup> die malezey. Welche jr heüser und stuben machen auss lerchinem holtz und darin  
15 wo|1550: S. 403|nend seind sicher vor der Aussetzikeit. Man bort auch löcher in disse baum und zeücht darauss resinam / das wir terpentyn aber die Wallisser lertschinen nennen / ist ein edel ding zu allen wunden unnd zu vil kranckheiten. Wo man aber dis |1544: S. 361| resinam von den lerchen bort / ist das holtz nit natürlich mere sunder verleürt sein ge-  
20 schmack und seine stercke. Es wachsst auch ein schwum an den lerchen / den die apotecker heissen agaricum / ist ein edel ding zu haupt wee / wie Plin[ius] schreibt <sup>62</sup> lib. 25. c. 6. <sup>h</sup> Es seind auch in dissen bergen rote thannen und weisse thannen / geben auch resinam. Wirt doch das resina kostlicher geschetzt so von den weissen thannen tropfft / und wirt tran-  
25 bech im land genent / dann <sup>i</sup> do von den roten kompt. Die arben so man pinus nent / haben auch resinam und mere dann die thannen / ist aber keiner achtung. Disser baum wirt von Plinio genent pinaster / das ist / pinus silvestris <sup>62a</sup>. Die frucht so an dissem baum wechsst wirt im land ard-

<sup>b</sup> 1550: wie vor gemelt ist /.

<sup>c</sup> 1550: An Stelle von Vil edler krüter... lands steht: In den bergen disses lands findet man vil ...

<sup>d</sup> 1548–50: An Stelle von als steht wie. <sup>e</sup> 1548: astrentzen steht vor bibinel.

<sup>f</sup> 1550: oder forenen.

<sup>h</sup> 1550: Siehe Anh. A, XI.

<sup>g</sup> 1545–50: An Stelle von wider steht für.

<sup>i</sup> 1550: An Stelle von dann steht weder.

<sup>62</sup> Op. cit., XXV, 57 und XVI, 13.

<sup>62a</sup> Hier liegt eine Verwechslung vor. Plinius kennt vier *Pinus*-Arten. *Pinaster* bezeichnet die bei uns fehlende Meerstrandkiefer, *Pinus silvestris* die Föhre oder Dähle; die

zapffen <sup>k</sup> genent / ist ein hitzig essen / hat schier ein geschmack wie <sup>l</sup> ha-selnuss / man macht confect darauss. Und jrr ich mich nit / so nennen die Etschlender <sup>63</sup> disse nuss bimpernüsslin / zu latin Teda <sup>63a</sup> / hat auch re-sinam aber onnutz / man macht liecht holtz darauss.

|1545: S. 269| VON BERGWERCKEN UND METALLEN

5    In <sup>m</sup> den zenden Gombs seind an vil orten vil schöner cristallen / unnd deren findet man zweierley. Ein geschlecht ist clar unnd lauter / etlich stuck dreyssig pfund schwere / ist aber seltzam so gros. Das ander ge-schlecht braun und auch |1550: S. 404| clar lauter / welche die ge-schickte kauffleüt / als die alten Juden für Amathisten biderben leüten  
10    verkauffen. Im zenden Visp hat es auch cristallen in Gasen <sup>64</sup> / und in der Bermyle <sup>65</sup> ist ein silber ertz. Im zenden Raren ist an Eyssscholl <sup>66</sup> ein silber ertz / und in Lötschen <sup>67</sup> ein bley ertz. Im zenden Syder ist ein silber ertz zu Reschi <sup>68</sup>. Im zenden Sitten ist ein kupffer ertz in Armensi <sup>69</sup>. Weyter hat man auss <sup>n</sup> gnaden gottes in dissem jar / nemlich anno 1544  
15    gefunden ein saltz brunnen / der ligt gegen mittag ein meyl von der statt Sitten <sup>70</sup> / und lat der bischoff fürst disses lands darzu bereuten ein saltz pfann / ist iedermann der Hoffnung / das werd dem land zu grossem nutz erschiessen. In der paner Martinacht ist ein gut eysen ertz in Trient. In der paner Intremont in eim grossen thal Bangis / seind vil sylber ertz  
20    und gruben <sup>71</sup>. Man hat auch innerhalb 3 jaren im land an vil orten ge-funden ein bergwerck so man kolstein nent / der gleichen man auch zu Ach und Lütich in Braband hat / die braucht man ietz in Wallis den kalck domit zu brennen on <sup>o</sup> alles holtz. Und nach dem der kalck ofen

<sup>k</sup> 1548: Arezapffen statt ardzapffen.      <sup>l</sup> 1548: ein.

<sup>m</sup> 1550: An Stelle von In den zenden... seind steht: Es seind in den zenden...

<sup>n</sup> 1548–50: auss gnaden... nemlich fehlt.

<sup>o</sup> 1550: An Stelle von on alles holtz steht: mit wenigem zündholz.

---

Arve, der diese zwei Namen hier beigelegt werden, trägt dagegen die Benennung *Pinus cembra*. Vgl. Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 371. — Die betreffenden Angaben stehen bei Plinius, *op. cit.*, XVI, 16–19.

<sup>63</sup> Bewohner des Etsch-Gebietes (Adige, Südtirol).

<sup>63a</sup> Plinius, *op. cit.*, XVI, 19 gebraucht die Bezeichnung für die sog. Harzfichte.

<sup>64</sup> St. Niklaus.

<sup>65</sup> Gemeinde Visperterminen.

<sup>66</sup> Eischol.

<sup>67</sup> Am Roten Berg, nordöstlich Goppenstein.

<sup>68</sup> Réchy, Gemeinde Chalais.

<sup>69</sup> Hérémence.

<sup>70</sup> Cambiolaz, Gemeinde St-Martin.

<sup>71</sup> Zu diesem Abschnitt vgl. H. Rossi, *Zur Geschichte der Walliser Bergwerke*, in *BWG*, 10, 1946–1950, S. 292–379.

gesetzt und aussbereit ist / zündt man die kolenstein an / und man<sup>p</sup> darff  
kein acht mere darzu haben / biss der kalck ofen volkommenlich brun-  
nen ist. Der kolstein mag von jm selber nit erleschen nachdem er ange-  
zünnt wirt biss er zu eschen / verbrent / brint langsam und gibt grosse  
5 hitz. Es brauchen jn auch etlich im winter die stuben domit zu heitzen.  
Im niderland umb Ach und wo nit vil holtz ist / kocht man allerley speyss  
mit solichen steinen. Man findet sie auch in Schottland / wie ich bey dem  
selbigen land gemeldet hab<sup>q</sup>.

## VON DEN HEISSEN BÄDERN DIE IN WALLIS QUELLEN *was sie für wirckungen und eigenschaften haben*

### BRYGER BAD

Umb dis bad<sup>r</sup> ist ein gros<sup>s</sup> lustig und fruchtbar feld / ligend drumb  
10 vil<sup>t</sup> wein-|1544: S. 362|gärten / obssgärten<sup>u</sup> / matten und acker / hat  
zu rucken gegen mitnacht ein geh / hoch gebirg<sup>v</sup> / das alles zu grossem  
lust den bädern dienet. Dis wasser ist gantz schwäfelig / heilsam zu den  
eüsseren leiblichen schaden / es dienet den tauben oren / dem krampff /  
dem zittern / dem fluss so von dem haupt durch die nas falt. Es |1545:  
15 S. 270| ist auch nütz den rüdigen und blatrigen / und den onberhaftigen  
|1550: S. 405| weyberen. In disse[n] vier monaten April / May / Herbst-  
monat und Wintermonat / ist es am aller kommlichst. Es sollen sich  
darvor hüten / die ein blöd haupt und blöden leib haben und ein heiss  
läber und heiss nieren. Die mit dem kalt wee beladen seind / sollen sein<sup>w</sup>  
auch müssig ghan.

### LEUGKER BAD

20 Dis bad ligt gar in eim lustigen infang / ghon gerings darumb schöne  
matten / hat zu rucken gegen mitnacht hoch berg / und gegen mittag ein  
thal dardurch man kompt ghen Leük. Ist ein gros bad und fast heiss /  
dass man eyer darin sieden mag unnd<sup>x</sup> huener brüen. Sein wasser hat des  
kupffers und<sup>y</sup> und ertzs natur. Es hat drey bronnen oder aussgeng die

p 1548: man fehlt.

q 1550: Im Bremis thal gegen Sitten über am wasser under den grossen felsen findet  
man diser steinen on zal / von welchen ich einen mit mir gen Basel bracht hab.

r 1550: zwischen dem Roddan und dem gebirg. s 1550: gros fehlt.

t 1550: vil fehlt. u 1550: obssgärten fehlt. v 1550: Siehe Anh. A, XII.

w 1545-50: An Stelle von sein steht des bads.

x 1550: An Stelle von und huener brüen... von ein ander ston steht Anh. A, XIII.

y 1548: des.

nit ferr von ein ander ston. Es dienet dem dunckelen gesicht und trieffenden augen / hilfft dem krämpffigen geäder / dem flus der nasen / der schwachen lungen unnd dem blöden magen / sterckt die teüwige<sup>z</sup> krafft und erweckt den appetit. Es hilfft auch dem miltzwee / den läbersüchtigen und heilet die bösblaterige schenkel. Item ist nütz den podagrenigen / und denen so zerbrochen schenkel oder ander brochen beynd glider haben. In summa es dienet allen kalten und feuchten krankheiten und schadet den hitzigen und truckenen süchten. Es ist heilsam den paralyticis / die jr glider vor läme nit brauchen mögen / oder sunst verschwecht nerven und aderen haben. Die schwangere frawen sollen sich darvor hüten / dass sie es nit trincken noch darin baden. Den wassersüchtigen und calculosis / das ist die mit dem sand der nieren beschwert seind / dienet es wol. Des gleichen denen so steinen in der blatern haben. Es stercket in den weybern die erkelte muter / es laxirt den bauch so man es trinckt. Es nimpt hinweg die alte blaterige schäden an den schencklen / und so ein schad nit wol zugeheilt were / bricht er in dissem bad widerumb uff / unnd heilet darnach volkomlich.

|1550: S. 407| VON WILDEN UND SELTZAMMEN THIEREN UND ALLER-  
 ley wildprät / so man in Wallis unnd garnah in dem gantzen  
 Schweytzer gebirg / und hohen Alpen biss in Etschland findet.

Es<sup>a</sup> wonen in dissem land uff den Alpen und hohen bergen vil wonderbarliche thier<sup>b</sup> / besunder Steinböck / ybschen / Gemssen / Dachsen / Mormelthier / gros unnd klein hasen / Steinhüner / gros und klein Fasannen / |1544: S. 363| die grossen nent man urhanen<sup>c</sup> 14 oder 12 pfundt schwere / Parnisen / Haselhüner / Rephäner / wild oder schnee genss / wild tauben / wild gros enten / zweierley wasser enten / reigel / riedschnepffen / dünckling / wachtlen / reckholter vögel / etc. Hat auch vil beren / wölff / thierwölff / lüxen / füchs / mardren / danmardren / geyren / falcken / etc. Hat kein hirtzen / rech / wildschwein / scorpion / schiltkrotten.<sup>d</sup>

## VON DEN STEINBOCKEN UND GEMBSSEN

Die Steinböck haben jr wonung allein in den hohen bergen bey den gletschern. Dann wo sie nit kalt haben / do erblinden sie. Ist von gestalt

<sup>z</sup> 1550: An Stelle von teüwige steht töwige.

<sup>a</sup> 1550: An Stelle von Es wonen ... vil steht In disem land auff ... wonen vil.

<sup>b</sup> 1550: die unss hie aussen unbekant seind /.

<sup>c</sup> 1548–50: die seindt. <sup>d</sup> 1550: Siehe Anh. A, XIV.

nit als gros wie ein hirtz / hat ran schenkel / ist schwere von leyb / hat  
 ein kleinen |1545: S. 271| kopff / schöne augen und gros und schwere  
 hörner / die wachsen jm von jar zu jar mit knöpffen oder <sup>e</sup> ringen / und  
 wann sie alt werden / sein die horn wol 16 oder 18 pfundt schwer / mit  
 5 20 oder 24 knöpffen. Sie seind von farb graw / haben <sup>f</sup> klawen wie ein  
 geiss / seind wunderbarlich mit hohen und weyten sprüngen / dass dem  
 menschen kaum glaublich ist. Es ist kein felss so geh unnd hoch / dis  
 thier mag mit etlichen sprüngen daruff kommen / wann er anderst  
 etwas ruch ist / dass es seine füss daran schlagen mag. Man sagt von jm  
 10 dass es mög ein mauer uffhin springen die 5 oder 6 man hoch ist / wann  
 sie ruch ist und onbeworffen. Die jäger lassen sich mit langen seilern über  
 die hohen felsen abhin <sup>g</sup> / wo sie wissen dis <sup>h</sup> thier zu betreten / unnd es  
 fleucht nit sunder wartet jr. Es muss der jäger hert am <sup>i</sup> felsen umbher zu  
 dem thier ghan / unnd gut sorg haben / |1550: S. 408| dass zwischen jm  
 15 und dem felsen kein durchschein von dem thier ersehen werd / anderst es  
 lauft an den jäger und stossst jn überab. Sicht es nit zwischen hindurch /  
 so meint es / es mög jn nit begreiffen mit seinen hörnern / kompt also umb  
 sein leben oder wirt gefangen. Wann man den steinbock iung faht / wirt  
 er mit der zeyt gantz zam / lauft mit andern geissen uff die weid unnd  
 20 kompt wider heim wie ein ander zam thier / lasst aber sein dück nit so es  
 gros wirt. Der steinböcken weyblin nent man in Wallis ybschen / unnd  
 Plinius lib. II. cap. 37 rupicapras <sup>72</sup> / seind etwas grösser dann geissen /  
 der gestalt wie gembssen / und nit so graw |1544: S. 364| noch so gros  
 wie die steinböck / haben auch nit grosse hörner / sunder haben schier  
 25 hörner wie die gembssen klein und gekrümt gegen dem rucken / aber die  
 gembssen krümmen jre hörner forn aussen. Die gembssen weyblin und  
 mälin <sup>k</sup> / seind mit horn / leib und farb gleicher gestalt / ist under jnen  
 kein underscheidt / seind den summer röter und den winter |1545: S. 272|  
 gräwer unnd schwertzer / wonen auch in wilden pergen / aber nit so hoch  
 30 wie die steinböck / mögen sich mit den krommen hörnern gar hoch uff  
 die felsen lüpffen wie man sagt.

<sup>e</sup> 1548–50: knodrechtigen.

<sup>f</sup> 1550: scharpffe gespalten.

<sup>g</sup> 1545–50: An Stelle von abhin steht hinab.

<sup>h</sup> 1545–50: An Stelle von dis steht das.

<sup>i</sup> 1545–50: selben.

<sup>k</sup> 1550: dorcades von Plinio genent /.

---

<sup>72</sup> Die Zitation ist doppelt unrichtig. Die betreffende Stelle befindet sich *op. cit.*, VIII, 79, und die Benennung *rupicapræ* gebraucht Plinius für die Gamsen, während er die Steinböcke *ibices* nennt. Vgl. auch Howald-Meyer, *op. cit.*, S. 367.

## VON DEM MORMELTHIER

Ich <sup>e</sup> möcht wol vil von dissem thier schreiben / wann ich nit eylen  
müst in andere lender die zu besichtigen und zu beschreiben. Dan<sup>m</sup> ich  
hab deren thier ein par in meinem hauss / die mir zugeschickt hat herr  
landvogt Johannes Kalbermatter / des halb ich jr natur zum theil erkun-  
diget hab / in den drey oder vier monaten die weyl sie bey mir gewesen.  
Plinius <sup>73</sup> nent das <sup>n</sup> thier murem alpinum / ist darnach genent worden mus  
montanus / das ist / ein bergmauss / wie es die welschen noch murmont  
nennen / aber die Teütschen nennen es mormelthier / felicht darumb das  
es morret |1550: S. 409| unnd korret all mal so es schlafft. Es sicht gleich  
wie ein gross künglin / hat aber abgeschnitten oren / ein schwantz der ei-  
ner spannen lang ist / lang vorderzen / beiss öbel so es erzörnt wirt / hat  
kurtz schenkel / die seind under dem bauch gantz dick von har gleich als  
hett es schlötter hosen angezogen / hat beren tapen und lang klawen dar-  
an / mit denen es gar onbillich tieff in das ertrich grebt. So man jm etwas  
zu essen gibt / nimpt es das selbig in sein vordrige <sup>o</sup> füss wie ein eichhörn-  
lin / sitzt uffrichtig <sup>p</sup> wie ein aff biss es solichs gessen hat. Kan auch uff  
den zweien hindern füssen ghan wie ein ber. Milchspeis isst es fast gern  
/ und schmatzt darzu <sup>q</sup> wie ein iung ferlin. So sie miteinander spilen /  
schreien und rerren oder bellen sie darzu wie die iungen hündlin. Sie  
schlaffen trefflich vil / und wann sie wachen mögen sie onfantisirt nit  
sein. Wann sie stro / hew / lumpen / dischlachen unnd dergleichen dingen  
finden / tragen sie es alles in jr nest / stossen auch das maul so voll / dass  
nichts mere darin mag / dz überig schleiffen sie hernach / ist fast kurtz-  
wylig zu sehen. Sie essen allerley speis / fleisch / fisch / milch / brot /  
suppen / gemüss / etc. Etlich seind graw unnd etlich rot farb. Die grauen  
sollen zamer sein dann die roten. Ich <sup>r</sup> find in mein zweien das widerspil  
|1544: S. 365| So sie in den wilden bergen seind / unnd wollen auss jren  
löchern uff die weid ghan / bestellen sie eins das bey dem loch bleibt und  
die wacht halt / und das lugt fleyssig umb sich / und als bald es leüt oder

<sup>1</sup> 1550: An Stelle von Ich möcht wol vil... schreiben steht: Von dissem thier möcht  
ich wol viel schreiben.

<sup>m</sup> 1545–50: Dan... gewesen fehlt.

<sup>n</sup> 1545–50: An Stelle von das steht diss.

<sup>o</sup> 1545–50: An Stelle von vordrige steht vorder.

<sup>p</sup> 1545–50: An Stelle von uffrichtig steht auffgericht.

<sup>q</sup> 1550: An Stelle von darzu steht gleich.

<sup>r</sup> 1545–50: Ich... widerspil fehlt.

<sup>73</sup> Op. cit., VIII, 55. — Vgl. auch Howald-Meyer, op. cit., S. 366.

viech sicht / faht es an zu pfeiffen oder bellen / dan lauffen sie alle zu dem loch. Ir geschrey laut gleich wie ein scharpfpe pfeiff / die eim in den oren wee thut / zeigen domit an enderung des wetters / wie wol sie auch also pflegen zu schreyen wann jn etwas widerdruss beschicht. Es schreibt

5 Plin[ius]<sup>74</sup> dass zu herbst zeyten so der winter her zu streicht / sie sich gar emssig rüsten und den winter leger zurichten. Sie faren auss jren löchern und lesen allenthalben helm und hew zusammen / und eins von jnen legt sich an rucken / richt [1545: S. 273] die vier bein obsich / und die andern legen uff es gleich als uff ein wagen alles so sie zusammen geraspelt

10 haben / nemen es darnach bey dem schwantz und ziehen es wie ein geladen wagen zu dem loch. Und doher kompt es / das sie zu der selbigen zeyt geschunden seind uff dem rucken. Wann sie nun das nest also zu bereit haben / beschliessend sie sich selber mit herd und grundt / dz kein lufft noch feuchtigkeit zum nest komme / ligen und marpfflen oder schlafend also den gantzen winter biss zum früling oder glentzen / wickelen sich zusammen in die<sup>s</sup> rundi wie ein igel. Daruff haben die leüt in den thälern gut acht / graben zu jnen und nemen sie herauss mit dem nest / sie erwachen auch nit biss man sie thut an die sonnen oder nahe zum feüwer dass sie wol erwarmen. Man findet / gemeinlich in eim nest 7, 9

20 oder 13. Ist ein edel essen den<sup>t</sup> kintbetterin / auch issst man sie für die muter und das krimmen im bauch / oder schmirt und salbet den bauch mit irem schmaltz. Dienet auch wol denen so übel schlaffen mögend. Sie seind über dem rucken trefflich feisst und ist sunst wenig fleisch an jnen / wie wol sie nit ein recht feisste haben / sunder ist gleich wie der brustkern in eim ochsen / dz weder fleisch noch feisste ist.

25

#### |1550: S. 410| VON STEINHÜNERN UND FASANEN

Die<sup>u</sup> Steinhüner / die Plinius lib. 10. c. 48<sup>74a</sup> Lagopos nent / findet man allein in hohen bergen bey den gletscheren / seind wie gros / tauben / fliegen nit weyt / seind den sommer graw und den winter weiss und gar schön / haben die bein und fuss deckt mit weissem har / ist ein edel und

30 hitzig essen den krancken. Man sagt wonderbarlich ding von dissemm vogel

<sup>s</sup> 1546–48: die fehlt.

<sup>t</sup> 1545–50: An Stelle von den steht für die.

<sup>u</sup> 1550: An Stelle von Die Steinhüner ... findet man steht: Man findet Steinhüner ...

<sup>74</sup> Op. cit., VIII, 55.

<sup>74a</sup> Op. cit., X, 68, nicht 48!

/ das er so torectig ist und liderlich gefangen wirt. Man legt ein lange  
zeile mit steinen / und so die hüner der zeilen nach ghan und nit darüber  
hüppfen / ston do unden zwen gegen ein ander mit eim langen seil an  
dem vil strick hangen / warten biss die hüner her zu kommen / legen  
5 jnen mit bewegung des seils die stricke und letsche an hals / fahen sie  
also. Die grösten Fasanen haben jr wonung in den höhsten welden / aber  
die minderen in den mitlesten welden / seind ein theil schwartz und ein theil  
graw.<sup>v</sup> Es seind auch zweierley hasen in dissemm land. Die grösseren  
seind graw und die hat man für die bessre<sup>w</sup> aber die mindere / die den  
10 summer graw seind und den winter schnee weyss / seind in geringer  
achtung.<sup>x</sup>

<sup>v</sup> 1550: Man nennt die grösssten Fasanen auch auwr hanen / deren findet man etlich  
auff 12 oder 14 pfundt schwere / und die haben gemeinlich jre wonung inn den höchsten  
wälden. Es seind die fasanen ein köstlich und fürstlich wildprät.

<sup>w</sup> 1545—50: An Stelle von bessre steht besten.

<sup>x</sup> 1550: Siehe Anh. A, XV.

# ANHANG

## A. GROSSERE ERGÄNZUNGEN IN DER DEUTSCHEN AUSGABE VON 1550

### I

|S. 389| Ich Sebast[ianus] Munsterus hab mich auch auss dem vilfältigen zuschreiben so mir auss Wallis gethan / von den wunderbarlichen ding-  
en / die darin gefunden werden / nit lassen benügen / sunder do ich mir  
fürgenommen hab den dritten truck<sup>75</sup> dises buchs zuzurichten / bin ich zu  
5 rath worden / diss land selbs heimzuesuchen / und von anfang biss zum  
end zu besichtigen / hab desshalb im land gnädig unnd günstig lieb herren  
allenthalben gefunden die mich ehrlich gehalten unnd gantz früntlich  
tractiert / ein fröud gehabt meine person by jnen in jrem land zü sehen /  
sunderlich der hochwurdig herr, mein gnädiger herr Adrian von Ried-  
10 mat[ten] / Bischoff zü Sitten / und fürst dises landts. Item die wysen und  
hochverständigen menner / meine lieb herren / Johannes und Jost Kalber-  
matter<sup>76</sup> / Johan Wiestener<sup>77</sup> landvogt zu sant Moritzen und andere vil  
mere / die mir grösser ehr bewisen haben dann ich umb sie verschulden  
mag / hab auch durch jr gunst vil mögen sehen und erfahren / dz mir sunst  
15 nit zu wissen were worden / wo ich sollich patronen nit hett gehapt.

### II

|S. 389| Dann do thut sich dz gebirg zusammen / und ghat ein steinebruck  
mit einem bogen über den Roddan / und wer zu winter zeiten in diss land  
will / der muss über dise brucken / und da gath die strassen obsich in dz

<sup>75</sup> Ausgabe von 1550; eigentlich 5. Druck; die Ausgaben von 1546 und 1548 zählte Münster nicht mit, weil es sich dabei um sachlich unveränderte Nachdrucke der Ausgabe von 1545 handelt.

<sup>76</sup> Auch Jodok genannt, Landeshauptmann von 1540–1541. — Vgl. H. A. v. Roten, *op. cit.*, in *BWG*, Bd 10, 1946/50, S. 447–452.

<sup>77</sup> Landvogt von St-Maurice 1546–1548. — In der lateinischen Ausgabe (S. 330) steht hier auch der Name von Johannes Miles, der von 1534–1548 bischöflicher Hofkaplan und von 1550–1572 Abt von St-Maurice war.

ober land auff der rechten hand des Roddans. Man mag wol uff der lincken seiten des Roddans auch gegen dem wasser ghan / aber nit ferr / dann der Roddan treibt sein fluss auff der selbigen seiten an ein hohen berg / den niemand übersteigen mag seiner gehe halb / darumb auch nie-  
5 man wyter in dz land hinyn kommen mag.

### III

|S. 391| . . . ist vor langen zeiten här bewonet gewesen / es ligt ein büch-  
sen schutz weit von dem schloss / und ein fast alte abtey mit welschen  
münchen darin / und wirt dz stättlin jetzunt genant S. Moritz / dann der  
heilige man mit seiner gesellschaft ist an disem ort umb Christus willen  
10 ongefehrlich 300 jar nach Christus geburt gemartet worden / und onlang  
darnach dz closter do gebauwen<sup>78</sup> / der alt nam Agaunum abgangen und  
S. Moritz bliben. Der abt dieses closters mit namen Bartholomeus Sostio-  
nis<sup>79</sup> hat mir ein alten brieff zeigt / der ist geben zu Agauno / dz ist in  
disem ort / anno 1014<sup>80</sup> von k[önig] Rudolfen uss Burgund<sup>81</sup> / dess kü-  
15 nigreich dozumal sich streckt biss in Wallis / in dem geschicht meldung  
wie zu seiner zeit das closter in ein abgang kommen / land und leüt jm  
entwent / und wie den künig bewegt hand Hermegundis<sup>82</sup> die künigin /  
Bertholdus und Rudolphus<sup>83</sup> zwen graven / Hugo bischoff zu Sitten<sup>84</sup> /  
Henrich bischoff zu Landen<sup>85</sup> / Hugo bischoff zu Genff<sup>86</sup> / Burckhard  
20 bischoff zu Lugdun<sup>87</sup> / und andere mere / dz er dz closter wider auffge-  
richt / die genommen güter restituirt / und alle ding wider in wesen ge-  
bracht. Diser brieff ist geben worden am 24. jar seiner regierung im kü-  
nigreich Burgund. Item ein andern brieff<sup>88</sup> hat mir gezeigt gemelter abt /

<sup>78</sup> Im Jahre 515, gestiftet von König Sigismund.

<sup>79</sup> Abt von 1521–1550.

<sup>80</sup> Datum unrichtig. Die Urkunde stammt aus dem Jahre 1017.

Vgl. E. Aubert, *Trésor de l'Abbaye de St-Maurice d'Agaune*, Vol. 2, Paris 1872, S. 214–215.

<sup>81</sup> Rudolf III., König von Burgund 993–1032.

<sup>82</sup> Zweite Gemahlin Rudolfs. Heirat um 1011. Vgl. R. Poupardin, *Royaume de Bourgogne (888–1038)*, Paris, 1907, S. 125 Anm. 1.

<sup>83</sup> Die beiden Grafen sind nicht genau zu identifizieren. Vgl. Poupardin, *op. cit.*, S. 125, Anm. 2.

<sup>84</sup> Bischof von 998–1017.

<sup>85</sup> Bischof von Lausanne 985–1019.

<sup>86</sup> Bischof von 988–1019.

<sup>87</sup> 982– um 1030. Als Bischof von Lyon B' II., als Abt von St-Maurice B' I. – Vgl. L. Dupont Lachenal, *Les Abbés de Saint-Maurice d'Agaune*, in *Echos de Saint-Maurice*, 1932, S. 248.

<sup>88</sup> Es dürfte sich um eine Kopie der Stiftungsurkunde von 515 handeln. Vgl. dazu J.-M. Theurillat, *L'Abbaye de St-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 57–82.

in dem geschicht meldung wie dz closter zu Agaun gebauwen ist in der  
ehr S. Moritzen und anderer marterer / von k[önig] Sigmunden<sup>89</sup> löblicher  
gedächtnus / der hat lang zeit gelebt vor dem grossen keyser Carlen /  
dann zü den zeiten der wandalen ist Burgund uffgestigen zu königlicher  
5 würden / hat aber nit lang die kron behalten / wie auch hernach besche-  
hen ist zu den zeiten des vorgemelten künigs Rudolphen. Als der gross  
keyser Carlen auff ein zeit ghen Agaun kam<sup>90</sup> was abt doselbst Al-  
teus<sup>91</sup> / und der wz der 30.<sup>92</sup> von dem ersten abt här / er wz auch bi-  
schoff / aber der brieff sagt nit wo / und zeigt dem keyser dz gebein des  
10 heiligen Moritzen und der gantzen Thebeer legion / des gar vil wz /  
aber nochmals verzuckt ist / und jetzunt wenig mere do ist / dann man hat  
michs alles lassen sehen. Es werden auch 4 oder fünff steinen do gefun-  
den mit alter Römischer geschrifft / die heiter zeügen seind /dz die Rö-  
mer vor alten zeiten do und zu Octodurum so jetzt Martinacht heisst /  
15 sich vil gehalten haben. —

#### IV

|S. 391| Zu winter zeiten aber mag es nit gesein grosses schnees halb /  
ja als ich darauff gewesen / am 4. tag des Augstmonats / must ich über  
drey oder vier schnee und yss reiten / es war auch so kalt als wer es  
im winter gewesen. Und als ich desselbigen tags gen Ursellen<sup>93</sup> kam und  
20 in spacieren weiss ein gute halbe meil auff den Gothard steig / fand ich  
nit halb so vil kelte darauff. Uff disem berg / nemlich uff der Furcken /  
scheiden sich Wallis und Uri. Gegen Occident abhin steigt man in Wal-  
lis und dagegen über ist ein sittlich absteigen in Uri / das streckt sich  
ein gantze meyl ferr. Uff der Furcken und gar nahe ein gantze meil  
25 ferr / besunder gegen Ury / wechsst gar nichts dann mager grass / kein  
bäum noch stauden.

#### V

|1550: S. 392| SANT MORITZ

Es ist sant Moritz ein lustigs fleckle und wol gelegen / hat ein geng  
strass / dann wz vom genffer see durchs land Wallis / oder über

<sup>89</sup> Sigismund, König von Burgund 515–523.

<sup>90</sup> Der Besuch ist urkundlich nicht erwiesen, jedoch keineswegs unwahrscheinlich.

Er könnte, nach Theurillat, *op. cit.*, S. 119, etwa um 788 erfolgt sein.

<sup>91</sup> Abt von St-Maurice und Bischof von Sitten von ca. 780 bis um 824.

<sup>92</sup> Nach der Aufzählung von L. Dupont Lachenal, *op. cit.*, der 29. Die Zahl entspricht den Angaben der *Chronik Stumpfs*, *op. cit.*, Fol. 365.

<sup>93</sup> Ursern.

S. Bernhardsberg wandlen will / muss alles durch disen pass / darumb  
ist do gross niderlag / hat auch gut herbergen. Es ist sampt etlichen  
umbligenden dörffern ein besondere vogtei <sup>94</sup> / der landschafft Wallis  
zugehörig / die setzend von einem zenden ein landvogt über das ander  
5 jar dohin / der |S. 393| hat seinen sitz und wonung unden an der statt  
im schloss an der clusen / und ist ein verhüter des gantzen lands das er  
an dissem ort beschliessen und mit wenig leuten menglichem vorhalten  
mag.

## VI

|S. 393| Das volck ist fast früntlich und ersam gegen den frömbden / ha-  
ben under jnen ein seltzamen brauch und so vil als ein landrecht / das  
heissenn sie die matzen / welche so sie eim für das hauss tragen / wirt er  
so vil als proscribirt / von hauss und hoff und von allem dem seinen  
vertrieben / dann es laufft jedermann zu / und zerren von dem seinen die-  
weil etwas vorhanden ist. Die Matz ist ein seltzam gewechs von wurtzeln  
15 der bäumen oder reben / und dem setzt man auf ein geschnitzt wüst men-  
schen anlit / und sicht wie ein fassnacht butz <sup>95</sup>. Es ist auch fast gemein  
in disem land / dz die menschen / frauwen und man gross kröpff under  
dem künn haben / und wöllen ettlich <sup>96</sup> dem wasser die schuld geben /  
aber ich hab auch vil grosser menner gesehen die frylich nit vil wasser  
20 trincken / und dennoch gross kröpff haben. Doch mag es sein das sie  
sollich kröpff in der jugent überkommen habend.

## VII

|S. 394| Die andern wöllen dz dis bistumb anfenglichen sey gewesen zu  
Octodurum / dz man zu unsren zeiten nempt Martinacht / und sei nach  
vilen jaren ghen Sitten durch künig Sigmunden von Burgund / stiftter des

<sup>94</sup> Soll heißen *Kastlanei*, denn die Landvogtei St-Maurice, von der anschließend die  
Rede ist, umfaßte alles Gebiet zwischen Morge (Gundis) und Massongex. Vgl. Ammann-  
Schib, *op. cit.*, Karte 63. — Diese Angabe, wie auch der übrige Teil des Abschnittes, ist fast  
wörtlich der *Chronik* von Stumpf, *op. cit.*, Fol. 366 (verso) entnommen.

<sup>95</sup> Eine der ältesten bekannten Beschreibungen der Matze, ausführlicher, was die  
Gestalt betrifft, als in den Chroniken von Brennwald und Stumpf, ziemlich sicher auf per-  
sönlicher Anschauung beruhend. Über die Matze vgl. A. Carlen, *Das Oberwalliser Theater  
im Mittelalter, 2. Die Mazze, in Schweiz. Archiv f. Volkskunde*, 42, 1945, S. 86–98.

<sup>96</sup> Die Bemerkung scheint gegen Joh. Stumpf gerichtet zu sein, der in seiner  
*Chronik*, *op. cit.*, Fol. 340, die Kropfbildung auf das Wasser zurückführt. — Angaben über  
das Vorkommen von Kröpfen lassen sich bis ins 13. Jh. zurückverfolgen. Vgl. A. Donnet,  
*Saint-Bernard et les origines de l'Hospice du Mont-Joux, St-Maurice*, 1942, S. 124–125.

closters zu sant Moritzen verruckt / und ist zu der selbigen zeit bischoff gewesen Theodolus / umb dz jar Christi 540, und dz ist bei dritthalb hundert jar vor dem grossen keiser Carlen<sup>97</sup>. Lang hernach anno Christi 1375 ward grave Eduardus von Saffoi<sup>98</sup> zu bischoff erwelt / und als  
5 zwischen jm und den landleüten ein onfrid entstund / kam es zu eim grossen krieg / und fielen die fürsten von Saffoi in dz land sampt jren bundgnossen den Bernern und verderbten dz land gar übel / und erobert der grave von Saffoi / die statt Sitten / behielt sie aber nit lang<sup>99</sup>. Bald darnach kam grave Amedeus wider ins land / und nam es yn biss  
10 ghen Visp / und do ward er von den landlüten überwunden<sup>100</sup>. Anno 1418 erhub sich abermal ein grausamer krieg in Wallis zwüschen den landleüten und dem bischoff der sich an die Berner hett gehenckt. Es ward Sitten verbrent und vil schlösser und andere flecken<sup>101</sup>.

## VIII

|S. 398|

### VON DER STATT SITTEN

UND ANDEREN FLECKEN DES LANDS WALLIS

Von alter zeit här hat die haupstatt in Wallis Sedunum geheissen und uff Teutsch Sitten / zu welsch aber Siün / gebraucht sich der Teutschen und auch der welschen oder Saffoyer sprachen. Es ist sunst kein umbmaurte statt in Wallis / aber vil hübscher flecken / wie wol S. Moritz für ein stättlin möcht geschetzt werden. Die Wallisser achten dz gantz thal von S. Moritz an biss an die Furcken für ein statt /  
15 die zu rechten und lincken mit hohen bergen und felsen als mit onüberwintlichen mauren beschlossen wirt / und zu S. Moritzen ein port oder yngang hat. Des halben achten sie von onnöten das diser oder jener flecken mit einer mauren umbzeünt werd. Vor zeiten do diss land nit under  
20

<sup>97</sup> Die Verlegung des Bischofssitzes von Martinach nach Sitten erfolgte in der 2. Hälfte des 6. Jh. — Weder König Sigismund noch Bischof Theodul war an dieser Verlegung beteiligt.

<sup>98</sup> Bischof bis 1386.

<sup>99</sup> Ein erster Aufstand brach 1378 aus, ein zweiter 1384. Amadeus VII. von Savoyen (Graf von 1383–1391) bei dem Bischof Eduard Hilfe gesucht hatte, kam darauf mit seinen Truppen ins Land und eroberte unter dem Beistand von Bernern und Freiburgern im August 1384 die Stadt Sitten. Vgl. J. Eggs, *Die Geschichte des Wallis im Mittelalter*, Sitten, 1930, S. 74–76.

<sup>100</sup> Am 23. Dez. 1388, dem »Mannenmittwoch«, der heute noch gefeiert wird. Vgl. Eggs, *op. cit.*, S. 78–79.

<sup>101</sup> Es handelt sich um die Rarnerkriege (1415–1419). Im Jahre 1418 fand der Überfall und die Zerstörung der Stadt Sitten statt. Vgl. Eggs, *op. cit.*, S. 86–101.

einer herrschaft was / oder von einer herrschaft zu zweien getheilt / was es unter Brig unterscheiden mit einer landmauren<sup>102</sup> / die gieng / und gath noch (wie wol sie fast geschlossen ist) von dem Roddan biss an das mittäig gebirg / unnd heisst Am gestein<sup>103</sup> / hat mir doch niemand im  
 5 land mögen sagen / umb was ursachen willen die obre Wallisern sich dozumal gescheiden haben von den underen / oder zu welcher zeit diese underscheidung gemacht ist. Das ich aber wider auff Sitten kom / soltu wissen das es nach des lands art ein hubsche statt ist / und wirt je lenger je hübscher mit heüsern zugericht. Sie ligt an eim berg der uff der freien  
 10 ebne im thal zwüschen den hohen bergen ligt / und ghat sittlich über sich gegen orient / und oberhalb der statt sich spaltet in zwei hoch felsig berglin. Der so zu der rechten hand ligt und berürt wirt von dem Roddan heisst Valeria / ist vor zeiten ein wörlich schloss gewesen / aber jetzunt sitzen darauff die Thumherren / haben auch ein thumkirchen darauff /  
 15 so doch der war und alt thumstift hie unden in der statt ligt bei der gundesport<sup>104</sup>. Uff der lincken seiten steigt von der statt ein felsichter schmaler berg über sich / der etwas höher wirt dann Valeria / ist auch zu beiden seiten so geh und hoch / das er nit wol mag erstigen werden / sunderlich uff einer seiten / die sich gegen mitnacht wendet / unnd in an-  
 20 fang dieses grods hat der landfürst ein lustig und hübsch schloss<sup>105</sup> / dz seiner höhe halb über die statt ghat / und vil stafflen in felsen gehauwen seind biss man in das schloss kompt. Von disem schlosss steigt man in gemeltem felsigen grod eins guten büchsen schutzes ferr hinauff zu einem andern und festen schloss / das man Türbilen nent / hat vil hubscher und  
 25 lustiger gemach / ist auch guter wein darin / und do halt der bischoff hoff wann es zu summer zeiten also gar heiss ist / dann es ist guter lufft do oben von wegen seiner höhe. Das under schloss nennen die Wallisser Maierin. Wie fruchtbar es umb diese statt sei / ist nit zu sagen. Besser wein unnd brot findet man weit unnd breit nitt. Es hat obssgärten unnd lu-  
 30 stig matten fürtrefflich gut. Es tragen auch die yemen also haufig yn / das man über jar honig waben auss den läden nimpt (sie haben nitt körb do

<sup>102</sup> Über die Entstehung der Landmauer lässt sich auch heute nichts Bestimmtes sagen. Vgl. D. Imesch, *Die Gamsenmauer*, in *BWG*, 4, 1913, S. 298—300.

<sup>103</sup> Bei diesem Namen wird es sich um eine Verwechslung handeln. Er steht zur Bezeichnung der Landmauer erstmals auf der von Münster veröffentlichten Karte Johann Schalbetters, wahrscheinlich zu Unrecht an diese Stelle gerückt, da sich Gamsen gegenüber der Wallfahrtsort »Gstein« befindet. Vgl. dazu A. Gattlen, *Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte*, op. cit., S. 107 (Karte) und 118, Anm. 9.

<sup>104</sup> Gundis-Tor. — Die unweit dieses Stadttores stehende Liebfrauenkathedrale stammt aus der 1. Hälfte des 12. Jh.; eine ältere Kathedrale stand vermutlich am Fuße von Valeria in der Gegend der heutigen Jesuitenkirche. Vgl. L. Blondel, *Les origines de Sion et son développement urbain au cours des siècles*, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 27—40.

<sup>105</sup> Majoria.

als by uns) und den lieben gesten für setzt. Was kostlicher kess sie zu  
Sitten und in gantzem Wallis haben / were vil darvon zu schreiben. Ich  
hab dess gleichen in keinem land ye gesehen / so weit als ich gewandlet  
bin. Was guter fisch sie uss dem Roddan fahen / magstu darauss mer-  
5 ken / das man 30pfündig förenen underwylen darin faht. Sie machen  
vil dörr fleisch / das sie gedigen fleisch nennen / und besunder von den  
feissten schaffen oder hämlen / reüchen es nit / sunder nach dem saltz  
dörren sie es im lufft / und legen es darnach in stro. Es hat die statt Sitt-  
ten innerthalben drey hundert jaren<sup>106</sup> gar vil erlitten von dem fürsten von  
10 Saffoi und auch von den Bernern / ist offt verbrennt und verherget wor-  
den / desshalbenn sie zu unsren zeiten nitt so herrlich unnd gross ist / als  
sie vor zeiten ist gewesen.

#### |S. 399| SANT MORITZ / VOR ZEITEN AGAUNUM

Hie fornent hab ich etwas geschriben von disem fläcken. Es stoth  
der ynwonter narung fast in dem winwachs / der zimlich gut do wirt /  
15 aber wenig korn haben sie / dann dz thal ist zu eng / die berg zu geh  
und gar steinig. Darumb ersetzen sie mit dem wein und mit nutzung des  
viechs / wz mangel am kornwachs ist. So bald man aber für die bruck  
hinab kompt / thun sich die berg etwz von einander / dz man wol weite  
haben mag für die frucht. Es haben die ober Wallisser dz closter S. Mo-  
ritzen sampt dem undern Wallis Anno Christi 1475 dem Saphoier in  
20 einer trefflichen schlacht wider genommen / so vor zeiten die fürsten von  
Saphoi dem bishumm hatten abgetrungen. Sie haben auch im eroberten  
land alle schlösser zerbrochen / und besunder ward Gundes<sup>107</sup> dz stark  
schloss des hertzogen im rauch ghen himmel geschickt / in dem der hert-  
25 zog lange zeit sein wonung gehapt / und die Wallisser darauss besche-  
diget hat. Es ligt diss schloss aller nebst under der statt Sitten.

#### MARTINACHT ODER OCTODURUM

Dis ist ein fast alter flecken / und ligt auch an eim lustigen ort. Er hat  
ein grosse weite die sich in ein thal zeücht / dz zu sant Bernhards berg  
führt / hat ein fruchtbaren boden / der geschickt ist zur frucht / zu ge-  
30 schlachtenn beümen / zum heuw und andern noturfftigen dingen.  
Deshalben der landssfürst sich vil do im schloss gehalten hat / vor und  
ehe es ussbrent ist worden von den uffrürern<sup>108</sup>. Man findet noch an disem

<sup>106</sup> 13.—15. Jh. — Erst die Schlacht auf der Planta (13. Nov. 1475) setzte dem Ringen zwischen Savoyen und dem bischöflichen Wallis ein Ende..

<sup>107</sup> Vgl. L. Blondel, *Les châteaux et le bourg de Conthey*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 154

<sup>108</sup> Vgl. Anm. 54a.

ort etlich zeichen der Römer / wie sie vor und nach Christi geburt do  
über das welsch gepirg kommen / und stationes gehalten. Es stoth vor  
der kirchen ein grosse seül mit Römischer geschrifft verzeichnet / auch  
ist ein stein gefasst in der kirch maur mit geschrifft / aber sie seind der  
5 massen versetzt / das man kein volkommen meinung darauss fassen mag.  
Das hab ich wohl an der seülen mögen lesen. Invicto Aug. Divi Constantij filio<sup>109</sup>. Bei disem flecken wendet sich dz Wallisser thal von mittag gegen mitnacht mere dann umb ein quadranten / und fart also hin-auff biss in Gomss.

#### GRADETSCH / ALT SIDER

10 Zwei oder drei<sup>110</sup> lustiger schlösser auff einem berg Gradetsch genant /  
der zu rur am Roddan über sich steigt von der ebne / seind aber vor  
etlichen jaren zerbrochen<sup>111</sup> / wie auch sunst vil schlösser im land / doch  
zeigenn die stuck wol an was für ein lust in disen heüsern sei gewesen.  
Gleicherweiss ist es ergangen mit alt Sider<sup>112</sup>.

#### SIDER / LEÜGK

15 Es seind zwen lustig flecken / haben auch beide schlösser / doch nit  
sunderlich wörlich / ligen auch nit uff besunderen bergen / und ist ein  
guter weinwachs do. Zu Leügk halt der fürst gemeingklich die lands-täg<sup>113</sup> / dann es ist mitten im land. Es haben die ynwonner dises fleckens  
gar gross arbeit / unnd lassend auch ein mercklichen kosten gon auff das  
20 wasser / das sie neben an den hohen felsen mit keneln geleiten in die  
matten so an den bergen ligen und in die höhe sich ziehen. Das thut  
man aber nit allein zu Leügk / sunder auch durch das gantz land / dar-umb die ynwonner sprechen / es gang jnen mere kosten und arbeit auff  
das wasser dann auff den wein.

<sup>109</sup> Teilweise vervollständigte Wiedergabe der Inschrift bei Th. Mommsen, *Inscriptiones confederationis Helveticæ Latinae*, Turici, 1854, S. 3.

<sup>110</sup> In Wirklichkeit waren es vier. Vgl. L. Blondel, *Les châteaux et le bourg de Granges*, in *Vallesia*, 9, 1954, S. 129–148.

<sup>111</sup> Zwischen 1375 und 1417. Vgl. L. Blondel, *op. cit.*, S. 139–140.

<sup>112</sup> Vgl. L. Blondel, *Sierre, ses origines et ses châteaux disparus*, in *Vallesia*, 8, 1953, S. 53–56.

<sup>113</sup> Die Landratsversammlungen wurden meistens in Sitten und nur gelegentlich an andern Orten, darunter auch Leuk, abgehalten. Von 1500–1519 sind in Sitten 87 Tage nachgewiesen, in Leuk aber nur 8; von 1520–1529 tagte der Landrat nur einmal in Leuk, von 1530–1549 sechsmal. Vgl. für 1500–1529 D. Imesch, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd 2, Brig 1949, S. 397–403, und für 1530–1549 die Sammlung der Landratsabschiede im Staatsarchiv des Kantons Wallis in Sitten.

## RAREN / VISP

- Raren ist ein alter flecken / des gleichen das zerbrochen schloss / zum Thurn<sup>114</sup> genant / dz nitt ferr darvon ligt. Dann zu den zeiten der keisern / Otten / ward der herr von Raren [S. 400] gezelt under die vier freicherren des reichs / den man auch nent den herren von Thusis<sup>115</sup>.
- 5 Zum Thurn ist ein sitz und geburt hauss gewesen der alten freicherren vom Thurn / so auch etwan herren zu Frutingen gewesen. Seind trutzig / kriegisch unnd hädrich leüt gewesen / haben sich gern in alle krieg yngemengt / auch etwan der statt Bern vil widertriess erzeigt. Sie haben auch besessen dz gewaltig starck hauss Gundis. Anno Christi 1375<sup>116</sup>
- 10 warff Anthonius<sup>117</sup> freyherr zum Thurn den bischoff Gitzharten<sup>118</sup> von Sitten auss dem schloss Sewen<sup>119</sup> zu todt / darumb ward jm von den landleüten das schloss zum Thurn sampt andern heüsern zerstört<sup>120</sup>. Visp ist ein hübscher fleck / klebt an einem berg wie schier alle flecken oder märckt in Wallis. Es ist auch auff einem bühel am grossen fürfliessenden wasser etwan gelegen ein lustig schloss / aber die hoffstat stoth jetzunt lere / aussgenommen wenig gemeüre so noch über bliben ist<sup>121</sup>. Hinder disem flecken schier ein meil wegs ferr im thal / gath ein steine bruck<sup>122</sup> von eim berg zum andern / die statth mere dann 30 clafftern hoch über dem wasser. Es grauset eim wann er von der brucken hinab sicht inn die grosse tieffe. Dis werck mit dem bruckgestell wirt gar trefflich gross und kunstreich geachtet. Ich hab es nit underlassen zu sehen.

## BRIG / NATERS / MÖRIL

- Brig ist fast der hübschist flecken nach Sitten in Wallisser land und wan er umbmauret were / were er nit ein ongeschaffen stättlin. Er ligt 25 in einer grossenn weite / hat vil matten unnd andere güter umb sich

<sup>114</sup> Niedergesteln. — Vgl. L. Blondel, *Le château des de la Tour-Châtillon à Bas-Châtillon (Niedergesteln)*, in *Vallesia*, 6, 1951, S. 43–57.

<sup>115</sup> Die Gleichsetzung der Freiherren von Raron mit den Herren von Thusis und ihr Vorkommen zur Zeit der Ottonen-Kaiser lässt sich aus den Urkunden nicht erweisen. Vgl. E. Hauser, *Geschichte der Freiherren von Raron*, Zürich, 1916, S. 9–10.

<sup>116</sup> 8. August.

<sup>117</sup> Geb. 1. Hälfte 14. Jh., gest. 25. Mai 1405.

<sup>118</sup> Witschard Tavelli, Bischof von 1342–1375.

<sup>119</sup> Seta, La Soie.

<sup>120</sup> Die Zerstörung des Schlosses von Niedergesteln erfolgte 1384. Vgl. L. Blondel, *op. cit.*, S. 47–49.

<sup>121</sup> Hübschburg. — Ihre Geschichte ist noch unerforscht. Von den Ruinen, die hier erwähnt sind, ist nichts mehr übriggeblieben.

<sup>122</sup> Kinbrücke bei Stalden, 1544 erbaut von Ulrich Ruffiner.

ghan / aber der weinwachs ist gering do / darumb trinckt man fast an  
disem ort / wie auch im gantzen land hinauff / welsch oder Lampartis-  
chen wein. Naters auff der andern seiten des Roddans gegenn Brig  
über / ist auch ein lustiger flecken / hat viel lustiger gärten und matten /  
5 und ein zimliche weite / aber ein büchsenschutz weyt hinauff / thut sich  
das gebirg gantz eng zusammen / wirt fast ruch biss ghen Möril / do  
wechsst auch wein / ist aber gantz saur. Es fahrt auch an das brot ruch  
unnd saur zu werden / und das korn wirt gar spat zeitig im jar / das sie  
10 zu Ernen und weiter hinauff erst nach mitte des Augsts jren rocken  
schnieden. Und als fruchtbar Wallisser land ist umb Sitten / also ruch  
unnd ongeschlacht ist es in Gomss / dz ist in ober Wallis. Es ist umb  
Ernen und Münster ein zimlich hubsch land / aber fast vinterig. Zu Ul-  
richen sitzen die leüt zu winter zeiten in gross gefährlichkeiten der leü-  
wenen halb / die do schiessen von den gähen bergen herab / und thund  
15 vil schadens im thal. Und das ist gemein bei allen hohen schneebergen /  
das im früling oder im lentzen / so der schnee durch warm lüfft unnd  
regen bewegt / ab gon will / wirt er gar gering inn der höhe durch ein  
vogel oder durch den wind bewegt / das er anfacht rysen / und von stund  
an meret er sich zu eim solchen hauffen oder ballenn / das er abher  
20 laufft / unnd stossst vor jm hin grund / bäum / ertrich / felsen und alles  
dz er begreifft / also das ein solcher schneebruch ein gantzen flecken  
oder dorff so er das begreiffen möcht niderfelt unnd verdeckt. Darumb  
man an vilen orten / wo man solcher gefährlichkeiten wartenn ist / nit darff  
nach an die berg bauwen / auss forcht des ynfallendenn schnees / unnd  
25 solliche schneebrüch werden vom land volck genemst löuwene. Unnd  
wann ein solche löüwin im gebirg anbricht / gibt es ein gethon als ein  
donnerklapff oder erdbiddem / das mans weit gehören mag. Oberwald  
ist ein klein dorff / ligt aller nächst bei dem Roddan / und man fahrt  
do an zu steigen auff die Furcken. Aber so man über die Grimsslen will /  
30 fahrt man an zu Gestillen<sup>123</sup> zu steigen / unnd kompt in das thal darinn  
die Aar entspringt. Under Gestillen bey Ulrichen hat hertzog Ber-  
thold<sup>124</sup> vonn Zäringen anno Christi 1211 / ein schlacht verloren / darin  
das merer theil seines [S. 401] höres von den Wallissern erschlagen ward.  
Es hett der Hertzog ein schweren spon überkommen wider die Wallisser  
35 von wegen der kastvogtey des bistums Sitten / so sein vorfaren empfan-  
gen hetten von keyser Fridrichen Barbarossa<sup>125</sup>. Darnach anno Christi

<sup>123</sup> Obergesteln.

<sup>124</sup> Berchtold V., gest. 1218.

<sup>125</sup> Die Zähringer erhielten die Kastvogtei im Jahre 1127, demnach nicht von Fried-  
rich Barbarossa, sondern von Lothar von Sachsen, Kaiser 1125–1150.

1419 haben die Berner auch an disem ort ein krieg wider die Wallisser gefürt / aber nit vil gethan dann ettlich dörffer verbrent. Sie wolten dem bischoff hilff thun / der wider seine landleüt was<sup>126</sup>.

## IX

|S. 401| Auch sagen sie das dz gletscher wasser zu vil dingenn gesundt  
5 sei. Es ist zu summer zeiten grimm kalt / gantz trüb und graw / gleich als were es mit äschen übersäiet / und kompt allenthalben auss den thälern gelauffen mitt grossen bechen. An ettlichen orten schüsst es oben herab von den hohen felsen / besunder zwüschen S. Moritzen und Martinacht<sup>127</sup> falt gar hoch ab einem felsen ein gross wasser / das ist grau-  
10 sam anzusehen.

## X

|S. 401| Ich hab anno 1546 am vierdten tag des Augsts ein gesehen bey der Furcken / der ist bei zweier oder dreyer spiess dick / eines armbrust schutzes breit / der lenge mocht ich kein end übersich gesehen / ist fürwar ein grausams sehen / es was ein stuck eines hauses gross darvon gefallen / das macht den anblick noch grausamer / es gieng auch ein bach mit wasser unnd yss darauss / das ich mit meinem ross on ein brucken nit hinüber kommen mocht. Und diss wasser soll der anfang sein des Rod-  
15 dans. Wiewol onferr vonn disem glettscher ein grosser brunnen herfür dringt uff dem berg / den hat man mir gezeigt als ein ursprung des Rod-  
20 dans. Es lauffen auch allenthalben vonn den bergen wässer in disen ersten fluss / die meren gar bald den Roddan / fallenn mitt jm über berg unnd felsen mitt eim solichenn rauschenn / das einer kaum mag gehören was sein gesell mitt jm redt / das wäret ab unnd ab / biss man schier ghen Brig kompt das ein fall über den andern kompt / und menchmal dz  
25 wasser von hohem fallen in ytel schaum und nebel verkert wirt. Gleicher weiss beschicht uff der andern seiten über der Furcken mitt dem wasser Rüss / dz sein ersten ursprung nimpt ab dem schnee und yss so an der Furcken |S. 402| und andern noch vil höhern bergen die an die Furcken stossen / hangent. By ursprung dess Roddans uff dem berg grebt man  
30 vil Cristallen / es lauffen auch vil Mormelthier do / die lassen die menschen onbeschauwen nit für ghan. Es ist uff der Furcken gar kalt / darumb auch ewiger schnee und yss darbey gefunden werden.

<sup>126</sup> Eine der letzten Kriegstaten im Raronkrieg.

<sup>127</sup> Pisseevache.

## XI

[S. 402] Diser baum ist anzusehen wie ein thannen baum / wechsst auch  
under den thannen / hat aber vil underscheid von jnen. Ettlich schiessen  
gerad über sich wie die thannen / ettlich zerthund sich inn die weite mit  
jren ästen / und haben die ästlin so auss den grossen ästen schiessen vil  
5 kleiner knöpfflin / uss welchen schiessen kleine subtile blettlin / die seind  
gleich wie reckholter blettlin / fassen sich alle zusammen in das knöpff-  
lin / werden aber nit lenger dann ein gleich / seind gantz weich wie har  
und heiter grün / haben ein lieblichen geschmack unnd bleiben nitt über  
winter wie die reckholter / thannen und fiechten bletter / die jr grüne  
10 bleitter behalten. Die Lerchen bringen auch zapffen wie die thannen /  
seind aber vil kleiner unnd subtiler. / Die rinden dises baums ist rauch  
und rot / unnd sicht fast gleich den rinden der fören bäum / darauss man  
die langenn brunnen deüchel macht / welche die Wallisser tälen nennen.

## XII

[S. 402] ... uss dem unden ein quell warms wassers herfür auss den fel-  
sen dringt / ist aber nit sunderlich gross / wirt durch ein kenel in 3 kasten  
geleyetet / ist von seynem ussfluss eben so warm als man es erleiden mag.  
Und das ist auch wol zu verwundern / das neben dem warmen wasser  
ein flüsslin kalts wasser auch herfür uss dem berg lauft / und ist also  
kalts unnd warmss umb die bad kasten bey einander. Die kasten seind in  
20 das erdtrich gesetzt / dann der ussfluss des warmen wassers ist uff der  
ebne des erdtrichs /.

## XIII

[S. 405] Dis bad ligt gar nahe ein meyl vom flecken Leügk gegen mitt-  
nacht in dem rauhen gebirg. Und wiewol Leügk etwas hoch an einem berg  
ligt / muss man doch von dannen on underlass zwüschen hohen bergen  
25 steigen und klettern biss zum bad / das ligt auff einer grossen weyte /  
zwischen grausamen hohen bergen und felsen / die dise weite also be-  
schliessen dz man an keim ort darauss kommen mag on gross mühe unnd  
arbeit so auff das gäh steigenn ghat / aussgenommen den weg so gen  
Leügk furt. Gegen Occident des bads steigent über sich biss zum himmel  
30 grausam felsen / die erschröcklich seind anzusehen von wegen jrer höhe  
und rühe / ja an manchem ort sich lassen ansehen als wölten sie oben  
abher fallen / und alles so hie unden ist erschlagen. Gegen mitnacht ke-

ren sich dise felsen herumb / haben vil schrunden und enge klufften /  
durch welche ein weg gefunden ist |S. 406| in dem man mit grosser müh  
hinauff kommen mag / unnd heisst der felss am selbigen ort die Gemmi.  
Diser weg ghat nitt stracks hinauff / dann er were onmöglich solicher  
5 weiss zu ersteigen / sunder krümpft sich hin und wider zur lincken unnd  
zur rechten mitt kleinen unnd gantz schmalen gengenn / unnd wo einer  
neben dem weg hinab sicht / kompt jm ein grausamme tieffe entgegen /  
die kaum on schwindel des haupts mag angeblickt werden. Ich weiss  
wol do ich auss dem bad auff disen berg stig / den zu besichtigen / zit-  
10 tertenn mir mein hertz unnd bein. Gegen Orient dises bads richt sich  
sittlich uff ein berg <sup>128</sup> / undenn mit hübschen mattenn geziert / der zeücht  
sich gegen mitnacht inn ein thal / dardurch fal herab ein wasser <sup>129</sup> das  
wirt zu sommer zeiten gros von dem gletscher so do hindenn auff den  
hohen bergenn ligt / aber hie unden quellen herfür in der mattan gegen  
15 dem berg hin unnd wider vil adern heisses wassers / ongeferlich eins  
handbüchsen schutz weyt von einander. Doch der fürnemst bronn ist hie  
unden im flecken / der dringt so mechtig herfür / dass er ein gross mülen  
rad treiben möcht. Sein halb theil wirt geleitet in die bäder / das übrig  
aber als überflüssig verlaufft sich zu onnutz. Vonn aussbruch dises brun-  
20 nes ein guten weg hinauff ist ein ander quell / der lauft alsbald inn ein  
yngefasst bad / das den feltsiechen mit einer behausung ist bereit. Unnd  
von dannen eines güten armbrust schutzes weyt / bricht aber herfür ein  
grosser quell / der wirt auch gefasst inn ein bad / unnd wirt genent das  
Heilbad / dann manch mensch / so es im undern grossenn bad aussge-  
25 badet hat / thut sich ein tag inn dis ober bad / unnd das heilt jm schnell  
die haut. Das wasser ist allenthalben inn seinem aussher fliessenn gleich  
heiss / nemlich das man die hend darein stossen mag / aber hitz halb  
bald herauss ziehen muss. Ein armbrust schutz ferr von disem brunnen  
uff die recht hand / quellenn über die mass kalt unnd gut brunnen her-  
für / under welchen der grösser gegen winter umb unser frauwen tag gantz  
30 unnd gar verschwindt / unnd nach dem winter im Meyen kompt er wider.  
Man nennt jm unser frauwen brunn. Dises Leükers bads wasser ist gar  
ein lustig wasser / es schmeckt gar nitt / dann es hat kein schwebel sun-  
der hat natur des kupffers unnd ertzes. Man zeücht weit unnd breit do  
35 hin / unnd wann die hohen berg nitt weren die man übersteigen muss /  
keme jährlichenn ein onzähliche menge do hin / mere dann das ort be-  
greiffen mag.

<sup>128</sup> Torrenthorn.

<sup>129</sup> Dala.

## XIV

[S. 407] Die bären im alp gebirg werden gross / starck unnd für andere frödig / also das sie starck ochsen / ross und rinder darnider reissen / desshalb sie vom landvolck ernstlich verfolgt werden. Das weiblin des bären tregt nit lenger dann 30 tag / und gebirt gemeinlich auff einmal vier jungenn / erstlich gantz klein / damit das onlydig thier nitt schmertzen haben müess. Die gebornen jungen seind gantz blutt / on har unnd augen / gar ongestalt / die lecket jr muter so lang biss sie ein gestalt überkomment. Darvon hast du hie unden bei den Moscowytern etwas weyter geschriben. Luchs ist ein listig thier / hat ein balg und rucken mit fläcken gesprengt / ist mit rauben nit gar ongeleich einem wolff / doch nit so gar gross. Plinius schreibt das under allen vierfüssigen thieren keins ein scherpffer / klarer und durchtringender gesicht hat dann der luchs. Es ist leüten und viech auffsetzig. Dis thier wirt auch in Alpenlendern gefunden und gefangen / und sein balg gelidert zu einem besundern kostlichen gefüll oder futer gebraucht. Tachs ist ein klein niderträchtig thier in der grösse als ein grosser fuchs / aber vil dicker und völliger / ist breit über den rucken / hat kurtz niderträchtige bein / ein ruch grau har / über den rucken mit schwartzem vermischt. Sein kopff ist in der mitte schwartz / neben an den backen weiss. Es hat ein dicke haut und ist ein hertbeissig thier / mag nit gar wol lauffen. Es seind zweierlei / etlich haben ein nasen und klauwen wie ein hund / die andern haben rüssel und klauwen wie die seuw. Sie wonen gern wo vil obss wachsst / darvon werden sie zu herbst zeit am feisstesten / Man facht diser wunder vil am Sweitzer gebirg / und ist ein gut wilpret für den gemeinen man.

## XV

25 [S. 410] Item wald rappen ein gemein wildpret / am besten so er noch jung auss dem nest kompt / ist ein grosser unnd schwerer vogel gantz schwartz / hat sein nest in den hohen und onwegsamen felsen / allermeist nistet er in den alten aussgebrenten schlössern. Parnisen ist auch ein besunder geschlecht von wilden hünern im alpgebirg. Doch nitt also wild 30 wie die steinhüner / seind inn jrer grösse als völlige rep Hüner / also kurtz und dick gestaltet / von fädern eschenfarb mit roten köppfen. So sie von jugent bei den menschen erzogen / werden sie gar heimlich / und ist ein gar lieblichs vögelin und ein guts wildpret.

## B. GLOSSAR

Das Glossar bezieht sich sowohl auf den Haupttext wie auf die Varianten (Anhang und Anmerkungen). Auf den Haupttext und die im Anhang gedruckten Varianten wird durch Angabe von Seiten- und Zeilenzahl (Seitenzahl fett, Zeilenzahl normal gedruckt) verwiesen, auf die in den Anmerkungen veröffentlichten Textstellen durch Angabe der Seitenzahl mit nachgestelltem A und Anmerkungszeichen (z. B. 117 A, p = S. 117, Anmerkung p).

Die im Glossar aufgenommenen Ausdrücke sind bei gleicher oder wenig verschiedener Form nur einmal im Texte belegt, auch wenn sie häufig vorkommen. Bei der Auswahl der zu berücksichtigenden Ausdrücke war es nicht immer leicht, festzustellen, ob sich die Aufnahme ins Glossar rechtfertige oder nicht. Ich bin einen Mittelweg gegangen, so daß, je nach den philologischen Kenntnissen des Benützers der eine vielleicht zu viel und der andere zu wenig erklärt finden wird. Lückenlos verzeichnet sind alle heute nicht mehr allgemein gebräuchlichen Namen von Pflanzen, Tieren oder Sachen.

abgang **134,16** Niedergang, Verfall  
 acuta febris **123,24** Fieber mit heissem  
     Schweiß  
 abgetrunken **139,22** abgedrunken, abge-  
     zwungen  
 abher **123,8** herab  
 abhin **129,12** hinab  
 agaricum **125,21** Lärchenschwamm  
 alant **125,3** Eitel, Döbel ; Süsswasserfisch  
 anlit **136,16** Antlitz, Angesicht  
 arbeit **117 A,p** Anstrengung, grosse Mühe  
 arben **125,9** Arven  
 ardzapfen **125,28** Frucht der Arve  
 äschen **125,2** Äschen ; lachsartige Fische  
 astrenzen **125,6** Imperatoria ostruthium  
     oder Astrantia major  
 begreiffen **129,17** erfassen, anpacken  
 begriff **120,15** Gebiet ; was räumlich be-  
     griffen, umgrenzt ist  
 benügen **133,3** begnügen, zufrieden sein  
 berg **124,29** Viehweide im Berggebiet  
 bergmaus **130,7** Murmeltier  
 beschicht **143,26** geschieht  
 betreten **129,12** antreffen, finden  
 bibinel **125,6** Bibernelle, Pimpinella  
 biderb **126,9** bieder, rechtschaffen  
 billichkeit **120,4** Billigkeit, Recht  
 bimpernüsslin **126,3** Arvenfrüchte  
 blater **128,13** Blase, Harnblase  
 blatrig **127,15** blatternkrank  
 blöd **127,18** schwach, krank  
 blutt **146,6** kahl, haarlos ; oder weich,  
     ungeformt  
 boden **115,15** Ebene  
 breys **124,5** Preis, Vorzug  
 brieff **135,9** Urkunde  
 butz **136,16** Vermummter (an der Fast-  
     nacht)

calculosi **128,12** die am Steine krank sind,  
     die Blasensteinen haben  
 cellen **119,8** Zellen, Klosterzimmer  
 contrafahetet **122 A,o** abgebildet  
 corna **124,20** Kornelkirsche, cornus mas  
 danmardren **128,25** Tannen- oder Fichten-  
     märder, mustela martes  
 deüchel **144,13** Wasserleitungsrohre  
 dieweil **136,13** während, so lange als  
 dioceses **120,17** Zenden, Verwaltungsbe-  
     zirke  
 dischlachen **130,21** Tischtücher  
 disenteria **123,23** Ruhr  
 dorcades **129 A,k** Rehe  
 dück **129,20** Tücken  
 dunckeles gesicht **128,1** schwache Seh-  
     kraft, Halbblindheit  
 düneckling **128,24** Vogel ; Art nicht fest-  
     gestellt  
 eberwurtz **125,7** Eberwurz, Distelblume,  
     carlina acaulis  
 ehrlich **133,7** ehrenvoll, vornehm, würdig  
 entwent **134,17** entwendet, geraubt  
 erbess **124,14** Erbsen  
 erdbiddem **142,27** Erdbeben  
 erkelte muter **128,14** erkältete Gebär-  
     mutter und als deren Folge Unfrucht-  
     barkeit  
 ern **124,15** Ernte  
 eüsseren leiblichen schaden **127,13** äus-  
     sere Krankheiten und Verletzungen  
 fast **127,22** sehr  
 febris s. acuta febris  
 feisste **131,24** Fett  
 felicht **130,8** vielleicht  
 feltsiech **145,21** aussätzig

ferlin 130,18 Schwein  
 ferr 119,2 fern, weit  
 feuchte krankheiten 128,7 Krankheiten  
     mit Schweißfieber (?)  
 fluss der nasen 127,14 ; 128,2 Nasenkattarrh, Schnupfen  
 föriñen, forenen 125,2 ; 125 A,f Forellen  
 frödig 146,2 wild, frech, mutig  
 fürdernuss 123 A,o Vermittlung, Förderung  
  
 geh 127,11 gähe, steil abfallend oder  
     ansteigend  
 gehe 134,4 Gähigkeit, Steilheit  
 garnah 123,7 beinahe, fast  
 gedigen 139,6 gedörrt, getrocknet  
 gefüll 146,15 Pelzfutter  
 gehenckt 137,12 angeschlossen, verbündet  
 gelegenheit 115,10 Lage, Beschaffenheit  
 gelidert 146,14 gegerbt  
 gelütert 122,4 erläutert, näher bestimmt  
 gemein, gemeinklich 124,5 ; 136,16 gewöhnlich, allgemein  
 gemeine 121,3 Gemeinde  
 gemeine landschaft 122,7 Gebiet der sieben Zenden  
 gemeine rathsbotten 121,14 Landratsabgeordnete  
 gemeret 117,5 ; 122,5 vergrössert, erweitert  
 geng 115,21 Gänge, Wege, Pässe  
 geng 135,28 viel begangen  
 geragen 119,4 erstarren, steif werden  
 gericht 120,17 Gerichtsbezirk, Zenden  
 gerings umb 115,12 ringsum  
 geschlacht 139,29 gutgewachsen, gepflegt  
 geschlecht 126,6 Art  
 gesicht 146,12 Sehvermögen, Blick  
     - s. auch dunkeles gesicht  
 glentzen 131,15 Frühling  
 gleich 144,7 Fingerglied  
 grausam 119,10 Grauen erregend,  
     schrecklich  
 graveschafft 116,4 Grafschaft  
 grim 123,26 grimmig, aussergewöhnlich  
 grimmig 120,3 unerbittlich  
 grod 138,20 Grat  
 groppen 125,3 Groppen ; Süsswasserfische  
 grund 124,16 Talebene  
 grund, grundt 131,13 ; 142,20 Erde, Grund und Boden  
 grundlen 125,3 Grundeln ; karpfenartige Fische  
 günstig 115,6 zugetan, wohlgesinnt  
  
 haber 124,14 Hafer  
 hädrich 141,7 zänkisch, streitsüchtig  
 hämel 139,7 Hammel ; kastrierte männliche Schafe  
 hauptwee 125,21 Kopfweh  
  
 heimlich 146,32 heimisch, im Hause lebend, zahm  
 heiss läber 127,18 Leberkrankheit  
     (welche?)  
 heiss nieren 127,18 Nierenkrankheit  
     (welche?)  
 heiter 135,13 klar, deutlich  
 heiter grün 144,8 hellgrün  
 helm 131,7 Halme  
 herdt 123,11 Erde  
 hertbeissig 146,20 halsstarrig  
 hinden 122,22 Hirschkühe  
 hirtzen 122,22 Hirsche  
 hitzig essen 126,1 innere Hitze erregende Speise (?)  
 hitzige süchte, krankheiten 123,24 Fieberkrankheiten  
 hör 142,33 Heer  
 hoffstatt 141,15 Grundstück auf welchem die Gebäude eines Hofes, Schlosses usw. stehen oder standen  
 hülen 119,4 Höhlen  
  
 Infang 127,20 Umzäunung  
  
 jemen, yemen 124,25 ; 138,30 Bienen  
  
 kalt wee 127,19 Kaltbrand, Kaltfieber  
 kalte krankheiten 128,7 Krankheiten mit Kaltfieber (?)  
 kanten 123,25 Kanne  
 kanel 140,20 Känel, Holzröhren für Wassерleitungen  
 kintbetterin 131,20 Wöchnerin  
 knodrechting 129 A,e knotig  
 kolstein 126,21 Steinkohle  
 korn 124,11 Getreide  
 korren 130,9 knurren, brummen, schnurren  
 krämpfig geäder 128,2 Krampfadern  
 krankheiten s. feuchte, hitzige, kalte krankheiten  
 krimmen im bauch 131,21 Bauchgrimen, Kolik  
 kümmelich 115,22 schwierig, mit Mühe und Not  
 künglin 124,23 Kaninchen  
 kuntschaft 120,7 Zeugnis, Empfehlung  
 küw 122,23 Kühe  
  
 läber s. heiss läber  
 lagopos 131,26 Steinhühner  
 lanxi 124,13 Sommergetreide  
 lauter 126,6 durchsichtig, rein glänzend  
 leiblichen schaden s. eusseren leiblichen schaden  
 lentzen 142,16 Frühling  
 lertschinen 125,17 Lärchenharz  
 letsche 132,5 Schlingen  
 leüwenen, löewene 142,13,25 Lawinen  
 liechholz 126,4 Lichtholz, Kienholz

lidderlich 117,1 klein, gering, unbedeutend  
 liderlich 132,1 leicht, ohne Schwierigkeit  
 losung 124,32 Erlös  
 lust, lustig 127,9,12 lieblich, angenehm ins Auge fallend  
 malezey 125,13 Aussatz  
 marga 125,7 Margerite, Wucherblume (?)  
 marpffen 131,14 Winterschlaf halten  
 merer 115,13 grösser  
 mörezziben 125,7 Leberblümchen, Anemone hepatica  
 morren 130,9 schnurren  
 — s. auch erkelte muter  
 murmont 130,7 Murmeltier  
 mus alpinus, mus montanus 130,6 Murmeltier  
 muter 131,21 Gebärmutter  
 mutrina 125,6 Muttern, Mutellina  
 nach 142,24 nahe  
 narung 139,14 Auskommen, Erwerb, Lebensunterhalt  
 niderlag 136,2 Lagerhaus  
 niderträchtig 146,15 von geringer Höhe  
 nieren s. heiss nieren  
 nutz erschiessen 126,18 Nutzen bringen  
 öbel 130,11 übel, arg, sehr  
 obsich 131,8 aufwärts  
 onangesehen 123,9 ungeachtet, trotz  
 onberhaftig 127,15 unfruchtbar  
 onbeschrauen 143,31 unbeschrieen  
 onbeworffen 129,11 ohne Bewurf  
 onbilllich 130,14 unbillig, sehr  
 onfantisiert 130,20 „unphantasiert“, ohne Spässe zu machen  
 onferr 117,10 unfern, nicht weit  
 onfried 137,5 Unfriede, Krieg, Fehde  
 ongeförlch, ongeförlch 121,7 ; 134,10 un gefähr  
 ongeschaffen 141,24 ungeschaffen, missgestaltet  
 ongeschlacht 142,11 ungeschlacht, nicht gut zu bearbeiten  
 ongestalt 146,7 ungestaltet, unförmig  
 ongewitter 115,22 Ungewitter, Wetter unbilden  
 ongruntlich 123,13 unergründlich, bodenlos  
 onlydig 146,5 unleidig, empfindlich gegen Schmerzen  
 onnutz 145,19 ohne Nutzen, unnütz  
 ostritum 125,7 Meisterwurz, Peucedanum Ostrutium  
 öuwen 124,26 weibliche Schafe  
 paner 120,24 Banner, Bezirk  
 Parnisen 128,22 Wildhühner  
 Pinaster 125,27 Meerstrandkiefer  
 Pinus silvestris 125,28 Föhre, Dähle port 137,22 Tor, Türe  
 ran 129,1 schlank, dünn  
 rauch, ruch 120,1 ; 144,11 rauh, wild  
 rech 122,22 Reh  
 reckholter 144,6 Wachholder  
 reckholter vogel 128,24 Wachholderdrosseln, Krammetsvögel  
 regulierte menner 118,16 Ordensleute  
 reigel 128,23 Reiher  
 rerren 130,19 lautmalendes Wort für Tiergeschrei  
 resina 125,16 Harz  
 resolviert 123,9 aufgelöst, geschmolzen  
 rocken 124,12 Roggen  
 roter schaden 123,23 Ruhr  
 ruch s. rauch  
 ruck der thiere s. über ruck der thiere  
 rucken s. zu rucken  
 rur s. zu rur  
 rupicaprae 129,22 Gemsen  
 rySEN 142,18 fallen, gleiten  
 sand der nieren 128,12 Nierensteine  
 schaden s. eüsseren leiblichen schaden, roten schaden  
 scherpffer 146,12 schärfer  
 schleyen 125,3 Schleien, karpfenartige Fische  
 schlotterschen 130,13 Pluderhosen  
 schlüpft 115,21 Engpässe  
 schrofen 117,3 Felsen, Steinwände  
 schwum 125,20 Schwamm, Pilz  
 selligen 125,6 Nardenbaldrian, Valeriana celtica  
 seltzam 126,7 selten  
 sittlich 135,23 mässig, sacht, gemächlich  
 sorglich 117,19 Sorge erregend, gefahr voll  
 speluncken 119,4 Höhlen  
 spica celtica 125,7 Spieke, Lavendel  
 spittal 118,14 Spittel, Hospiz  
 spon 142,34 Streit, Unfriede, Zwist  
 squillum 125,7 Meerzwiebel, Urginea maritima  
 stafflen 138,21 Stufen  
 sterbet 119,11 tödliche Seuche, Pest  
 steine in der blatern 128,13 Blasenstein  
 süchte s. hitzige, truckene süchte  
 sunder 119,3 sondern  
 sunder, sunderlich 119,10 ; 138,19 besonders  
 tälen 125,9 Föhren.  
 tapen 130,13 Tatzen  
 teda 126,3 Frucht der Arve  
 terpentyn 125,16 Lärchenharz  
 teuwige krafft 128,3 Verdauungsver mögen

thierlin 124,20 Kornelkirsche, cornus mas  
 thierwölff 128,25 Luchse  
 torectig 132,1 töricht, dumm  
 tractiert 133,8 bewirkt  
 tranbech 125,24 Harz der Weisstanne  
 tromwässer 125,1 quer zum Hauptfluss  
     fliessende Wasser  
 truckene süchte 128,8 Krankheiten ohne Fieberschweiss  
 tugen 125,11 gute Eigenschaften, Tauglichkeit  
 über ruck der thiere 119,2 mit Saumtieren  
 uffenthaltung seines lebens 123,28 Lebensunterhalt  
 uffhin 129,10 hinauf  
 uffrichtig 130,16 aufrecht  
 underwylen 139,5 gelegentlich  
 urhanen 128,21 Auerhähne  
 verderben 117,20 verunglücken, umkommen  
 verderbten 137,7 verwüsteten  
 verfelt 117,21 zu Tode gestürzt, umgebracht  
 verherget 139,10 verheert, verwüstet, beschädigt  
 verhüter 136,6 Hüter, Wächter  
 verkert 143,25 verwandelt  
 verrückt 137,1 vom Orte fortgerückt, verlegt, versetzt  
 verschulden 133,13 vergelten  
 verzuckt 135,11 entfernt, verzettelt, verstreut  
 vinterig 142,12 winterlich, rauh  
     völlig 146,16 von grosser Körperfülle  
 waldrappen 146,25 Waldraben  
 wartenn sein 142,23 erwarten, darum wissen  
 weite, weyte 139,18 ; 144,25 Ebene, freies Feld  
 welden 132,6 Wälder  
 wesen 134,21 Sein, Existenz, guter Zustand  
 wert 124,15 währt, dauert  
 widerdruss 131,4 Verdruss  
 widerspil 130,26 Gegenteil  
 widertriess 141,8 Verdruss  
 wiechsslen 124,20 Weichselkirschen  
 wörlich 140,16 wehrhaft, bewehrt, befestigt  
 ybschen 128,19 Weibchen des Steinbocks  
 yemen s. jemen  
 ytel 143,25 eitel, lauter  
 zerren 136,13 verzehren, schmausen ; hier wohl auch wegnehmen, rauben  
 zeücht 118,14 zieht  
 zittern 127,14 klonischer Krampf gewisser Muskelgruppen  
 zündholz 126 A,o Holz zum Anzünden  
 zu rucken 127,11 rückwärts, an der Rückseite  
 zu rur 140,11 nahe bei, unweit

## C. ORTS- UND PERSONENVERZEICHNIS

Aachen, Ach 126,22 ; 127,6  
 Aare, Aar 142,31  
 Ach s. Aachen  
 Agaunum s. St-Maurice  
 Aigle, Eelen 116,4 ; 122 A,m  
 Allobroger, Allobrogi 116,6  
 Alt-Siders 140,14  
 Altheus, Abt von St-Maurice 135,7  
 Amadeus VII., Graf von Savoyen 137,9  
 Anton von Turm-Gestelnburg 141,10  
 Antuates s. Nantuaten  
 Aosta, Augusta praetoria, Ougstal 118,4  
     11,18  
 Ardon 120,25  
 Armensi s. Hérémence  
 Arolla 118,1  
 Augusta praetoria s. Aosta

Bagnes, Bangis 126,19  
 Basel 124,21 ; 127 A,q  
 Berchtold, Herzog von Zähringen 142,31  
 Bermyli 126,11  
 Bern, Berner 116,4 ; 117,19,22 ; 122,10,14 ;  
     122 A,m ; 137,7,12 ; 139,10 ; 141,8 ; 143,1  
 Bernhard von Mont-Joux, Hl. 118,17  
 Bertholdus, Graf 134,18  
 Bicornus s. Furka  
 Brabant 126,22  
 Brämis, Bremiss 119,7 ; 127 A,q  
 Brig, Bryg 117,14 ; 120,18 ; 122,3 ; 124,1 ;  
     138,2 ; 141,23 ; 142,3 ; 143,24  
 Brigerbad 127,9-19 ; 144,14-21  
 Burckhard, Bischof von Lyon 134,19  
 Burgund, Königreich 134,14,23 ; 135,4 ;  
     136,24

- Carlen, keyser, s. Karl der Grosse  
**Cäsar**, Julius 120,6  
 Centrones, Ceutrones 118,9  
 Chablais, Tschaballes, Zables, 116,6 ; 122,16 ; 122 A,1  
 Challant, Zaland, 117,18 ; 118,5  
 Coatius s. Furka  
**Eduard**, Graf von Savoyen 137,4  
 Eelen s. Aigle  
 Eifisch (Val d'Anniviers), Enfisch 121,19  
 Eischol, Eysscholl 126,11  
 Entremont Intremont 118,9 ; 120,25 ; 126,19  
 Eringtal (Val d'Hérens), Urenserthal 117,25  
 Ernen 142,9,12  
 Eschental 117,13  
 Etschland 126,3 ; 128,17/18  
 Evian, Yfian 122,19  
 Frankreich, Gallia 118,13 ; 122,14  
**Friedrich Barbarossa**, Kaiser 142,36  
 Frutigen, Frutingen 141,6  
 Fryburg 122,9  
 Furka, Bicornus, Coatius, Jubertus, Ursellus 116,14-16 ; 117,10 ; 120,15 ; 135,21, 24 ; 137,20 ; 142,29 ; 143,12,26,28,31  
**Gallia** s. Frankreich  
 Gamsen, Landmauer 138,2  
 Gasen s. St. Niklaus  
 Gemmi 117,23 ; 145,3  
 Genf 117,9  
 Genfersee s. Léman  
 Gitzharten, Bischof, s. Witschard, Bischof von Sitten  
 Goms, Gombs 120,18 ; 122,3 ; 126,5 ; 140,9 ; 142,11  
 Gotthard 116,16-17 ; 116 A,1 ; 135,20  
 Gestilien s. Obergesteln  
 Gradetsch (Granges) 140,10  
 Gries 117,13  
 Grimsel 117,11 ; 142,29  
 Grosser Gletscher 118,1  
 Grosser St. Bernhard, Mons Jovis, Mons Julij 118,10-12 ; 136,1 ; 139,28  
 Gstein, Am 138,4  
 Gundis (Conthey), Gundes 120,25 ; 124,5,17 ; 139,23 ; 141,9  
**Hadrianus**, Bischof von Sitten, s. Riedmatten, Adrian I.  
**Hannibal** 118,3  
 Hasle, Hassle 117,11  
**Heinrich**, Bischof von Lausanne 134,19  
 Helvetier 119,15  
 Hérémence, Armensi 126,13  
**Hermegundis**, Königin von Hochburgund 134,17  
 Hochthal s. St-Jean d'Aulphs  
**Hugo**, Bischof von Genf 134,19  
**Hugo**, Bischof von Sitten 134,18  
 Intremont s. Entremont  
 Italien 118,4,13 ; 124,33  
**Joder**, Bischof von Sitten, s. Theodul, Hl. Jubertus s. Furka  
**Kalbermatter**, Johann 115,6 ; 123 A,o ; 130,4 ; 133,11  
**Kalbermatter**, Jost 133,11  
 Kandersteg, Kandelsteg 117,19  
**Karl der Grosse**, Keyser Carlen 121,7 ; 135,3,7 ; 137,3  
 Kleiner St. Bernhard 118,7  
 Krämtal 117,17  
 Kumben 118,6  
 Léman, Genfersee, Losannersee, Lacus Lemannus 117,7-8 ; 122,20 ; 122 A,n ; 135,28  
 Leptonier 117,1  
 Leuk, Leügk 117,22 ; 120,18 ; 121,19 ; 127,22 ; 140,15-24 ; 144,22,23,29  
 Leukerbad 117,22 ; 127,20-128,17 ; 144,22-145,37  
 Lombardei 117,12 ; 142,2  
 Losannersee s. Léman  
 Lötschberg 117,20  
 Lötschen 126,12  
 Lugdun s. Lyon  
 Lüttich, 126,22  
 Luzern, 122,2,8,9  
 Lyon, Lugdun 117,10  
 Mailand 117,14-15,17  
 Majoria, Meyerin 121,18 ; 138,28  
 Martinach (Martigny), Octodurum 118,5 ; 119 A,s ; 120,25 ; 121,20 ; 124,5 ; 126,18 ; 135,14 ; 136,23 ; 139,27-140,9 ; 143,8  
 Matterberg 117,16  
**Mauritius**, Hl. 135,2,10  
 Mela, Pomponius 120,6  
 Meyerin s. Majoria  
 Miles, Johannes 133 A,77  
 Mons Jovis s. Grosser St. Bernhard  
 Mons Julij s. Grosser St. Bernhard  
 Mons Sempronij s. Simplon  
 Monthey 122,19  
 Mörel, Möril 142,6  
 Morge de Conthey, Morss 120,16,21  
 Münster 142,12  
 Münster, Sebastian 122 A,o ; 133,1  
 Nantuaten, Nantuates, Antuates 116,5  
 Naters 121,19 ; 142,3  
 Niedergesteln 141,2,5,12  
 Nufenen, Nyfi 117,13  
 Obergesteln 142,30-31  
 Oberwald 142,27  
 Octodurum s. Martinach  
 Ottonen, Deutsche Kaiser, 141,3  
 Ougstal s. Aosta

- Plinius d. Ae.** 120,5 ; 125,22,27 ; 129,22 ;  
 129 A,k ; 130,6 ; 131,5,26 ; 146,11  
**Punier, Poenus** 118,3  
**Raron, Raren** 117,18 ; 120,18  
**Raron, Herren von** 141,1,3  
**Réchy, Reschi** 126,13  
**Reuss, Rüss** 143,27  
**Riedmatten, Adrian I.**, Bischof von Sitten  
 115,2 ; 122,6 ; 133,9  
**Roddan s. Rotten**  
**Römer** 135,13-15 ; 140,1,3  
**Rotten, Roddan, Rottental** 116,2,13 ; 117,1,  
 9 ; 124,33 ; 125,1 ; 127 A,r ; 133,17 ; 134,  
 1-3 ; 138,3,12 ; 139,4 ; 142,3,28 ; 143,17,  
 19,21,29  
**Rudolf, König von Hochburgund** 134,14 ;  
 135,6  
**Rudolphus, Graf** 134,18  
**Rüss s. Reuss**  
**Saanen** 117,24 ; 124,8  
**Saaserberg** 117,16  
**Saillon, Sallien** 120,25  
**Sanetsch** 117,24  
**St. Bernhard s. Grosser St. Bernhard und**  
 Kleiner St. Bernhard  
**St-Jean d'Aulphs, Hochthal** 122,19  
**St-Maurice, Agaunum, St. Moritz** 116,1,  
 7-11 ; 120,21,25 ; 122,20 ; 124,2 ; 133,12 ;  
 134,6-135,15 ; 135,27-136,8 ; 137,1,19-20 ;  
 139,13-26 ; 143,8  
**St. Niklaus, Gasen** 126,10  
**Savoyen, Saphoy, Saffoi** 122,15 ; 137,4,6,8 ;  
 139,10,20,22  
**Schiner, Matthäus, Bischof von Sitten,**  
 Kardinal 121 A,h  
**Schottland** 127,7  
**Schwyz** 122,9  
**Sedunum s. Sitten**  
**Seduner, Seduni** 119,14 ; 120,6-7,15  
**Seta, Sewen** 141,11  
**Siders, Syder** 120,17 ; 122,3 ; 124,4,17 ;  
 126,12 ; 140,15  
**Siebenthal s. Simmental**  
**Sigismund, König von Burgund** 135,2 ;  
 136,24  
**Simmental, Siebenthal**, 124,8  
**Simplon, Mons Sempronij, Simpelberg**  
 117,15  
**Sitten, Diözese** 121,5 ; 122,6 ; 133,10 ; 136,  
 22-24 ; 141,11 ; 142,35  
 — Stadt und Bezirk 117,23 ; 119,7 ;  
 120,12,16-17 ; 121,17-18 ; 122,3 ; 122 A,o ;  
 124,3,17 ; 126,13-16 ; 127 A,q ; 137,8,13-  
 139,12 ; 139,26 ; 142,10  
**Solothurn** 122,9  
**Sostionis, Bartholomäus, Abt von St-Maurice**  
 134,12  
**Supersaxo, Walter, Bischof von Sitten**  
 122,11  
**Syder s. Siders**  
**Tarentaise, Tarentasia** 118,8  
**Theodul, Hl., Bischof von Sitten** 121,8 ;  
 137,2  
**Thurn, Herren von** 141,6-12  
**Thurn, Zum, s. Niedergesteln**  
**Thusis, Herren von** 141,4  
**Tourbillon, Tyrbillion** 121,19, ; 138,24  
**Trient** 126,18  
**Tschaballes s. Chablais**  
**Tyrbillion s. Tourbillon**  
**Ulrichen** 142,12,31  
**Unterwalden** 122,2,8  
**Urenserthal s. Eingtal**  
**Uri** 116,17 ; 122,2,8 ; 124,8 ; 135,22-23,25  
**Ursellus s. Furka**  
**Ursernen, Ursellen** 135,19  
**Valeria** 120,12 ; 138,13,17  
**Vallis Poenina** 118,2  
**Valpellina, Wapelina** 118,2  
**Veragrer, Veragri** 116,9 ; 120,22  
**Visp** 117,15 ; 120,18 ; 122,3 ; 126,10 ; 137,10 ;  
 141,13-17  
**Wapelina s. Valpellina**  
**Wiestiner, Johann** 133,12  
**Witschard, Bischof von Sitten** 141,10  
**Yfian s. Evian**  
**Zables s. Chablais**  
**Zaland s. Challant**  
**Zug** 122,9